№ 21. Sonnabend, den 27. Januar 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Zum Geburtstage des Kaisers.

Kaisers Geburtstag, wie schön, wie menschlich schön ist doch dieses Fest. Erinnert es uns doch daran, daß auch die Höchststehenden dieser Welt unter den gleichen Entwickelungsbedingungen geboren wurden, wie der geringste Paria. Aber mit dem Moment des Menschwerdens hört diese allgemeine Gleichheit auf; sobald der Säugling den ersten Laut von sich gegeben, sind auch seine Wege, die er in Zukunft einschlagen wird, von denen der anderen Menschen getrennt, bis erst im Tode wieder die allgemeine Gleichheit eintritt. Die Entwickelung eines Menschendaseins richtet sich nach den Verhältnissen, unter denen er geboren, denn durch die Erziehung, durch das Beispiel seiner Umgebung und in erster Linie durch die Macht des Geldes und Besitzes wird das Horoskop eines Menschen gestellt. Aber nicht immer glücklich ist der zu preisen, dem Fortuna bei seiner Geburt gelächelt hat, nicht Geld und Gut allein macht das Glück aus, nicht die Anwartschaft auf einen Thron bietet schon die Bürgschaft für ein freudenreiches Dasein, sondern neben diesen Faktoren ist es das ernste Wollen und Streben, mit einem Worte die segensreiche Arbeit, die einem Menschendasein den größten Werth verleiht.

Wenn in weiteren Kreisen das Leben eines Monarchen recht verlockend erscheint, so vergessen dieselben dabei auch die Schattenseiten, die der Beruf eines Regenten mit sich bringt, mit in Erwägung zu ziehen, und thut man dies, so wird sich oft das Resultat ergeben, daß in der niederen Hütte mehr Freude und Glück wohnt, wie in prächtigen Fürstenschlössern. Allen Menschen recht gethan ist eine Kunst, die Niemand kann, sagt mit Recht ein altes Sprichwort. Vermag dies nun der gewöhnliche Mann nicht einmal, dessen Wirkungskreis ein beschränkter ist, um wie viel weniger der Leiter eines Staatswesens, auf den Millionen schauen. Bei dieser Sachlage muß ein starker Wille sich geltend machen, der, sobald er sich auf eifriges Studium der Verhältnisse stützt und sich nicht durch Ohrenbläser, Schmeichler und Heuchler beeinflussen läßt, stets oder doch in den meisten Fällen das richtige treffen wird.

Kaiser Wilhelm II., dessen 41sten Geburtstag heute das deutsche Volk begeht, ist aufgewachsen in einer großen Zeit nationalen Aufschwunges. Er ist unabläßig darauf bedacht, das Erbe, das er von seinen Vätern übernommen, nicht blos zu wahren, sondern auch zu vergrößern. Stillstand ist gleichbedeutend mit Rückschritt; das hat der Kaiser erkannt und daher seine Maßnahmen getroffen. Deutschlands Handel und Industrie haben sich in hohem Grade entwickelt und im Auslande Boden gefaßt. Ueberall, wohin wir auf der Welt blicken, sind deutsche Interessen, deutsches Kapital mit engagirt.

Wie aber dem Auslande gegenüber der Kaiser einen offenen Blick hat, so auch für die Verhältnisse im Inlande. Deshalb ist er ein eifriger Freund von Kanalbauten und wir hoffen, daß es ihm bei seinem energischen Willen gelingen wird, trotz der agrarischen Gegenströmung, die Kanalvorlage durchzubringen. Aber auch in Bezug der sozialen Frage hat der Kaiser kürzlich bei der Feier der Jahrhundertswende der technischen Hochschule in Charlottenburg eine Aeußerung gethan, die ein warmes Herz für die Arbeiterschaft bekundet. „Die Sozialdemokratie betrachte ich als eine vorübergehende Erscheinung, sie wird sich austoben. Sie müssen aber Ihren Schülern die sozialen Pflichten gegen die Arbeiter klar machen und die großen allgemeinen Aufgaben nicht außer Acht lassen," rief er den Versammelten zu. Freilich das menschliche Elend wird auch er nicht aus der Welt schaffen können, denn dies ist überhaupt ein Ding der Unmöglichkeit, so lange es Menschen mit verschiedenen Charakteranlagen giebt. Nur helfend und bessernd kann sich der Staat verhalten; die absolute Glückseligkeit aller Menschen ist eine Utopie.

So steht denn heute der Kaiser vor großen Aufgaben zum Wohle des Volkes. Möge es ihm gelingen sie alle zu lösen; das ist der Wunsch, den wir ihm entgegenbringen.

Die neue Flottenvorlage.

Die Novelle zum Flottengesetz ist am Donnerstag vom Bundesrath angenommen worden und dem Reichstag zugegangen.

Die Vorlage bestimmt im § 1, daß der Schiffsbestand der deutschen Flotte gegen den bisherigen Bestand vermehrt wird um a) verwendungsbereit: 1 Flottenflaggschiff, 2 Geschwader zu je 8 Linienschiffen, 2 große und 8 kleine Kreuzer als Aufklärungsschiffe der heimischen Schlachtflotte, 5 große und 5 kleine Kreuzer für den Auslandsdienst; b) als Materialreserve: 2 Linienschiffe, 1 großen und 2 kleine Kreuzer für den Auslandsdienst. Vermindert wird der Bestand um das Küstenpanzer-Geschwader, doch kommen diese 8 Schiffe bis zu ihrem Ersatz als Linienschiffe auf den vermehrten Sollbestand in Rechnung. § 2 der Novelle setzt für die Indiensthaltungen der heimischen Schlachtflotten als Grundsätze fest, daß das 1. und 2. Geschwader die aktive, das 3. und 4. die Reserve-Schlachtflotte bilden; von der aktiven werden sämtliche Schiffe, von der Reserve die Hälfte dauernd in Dienst gehalten. Der 3. und letzte Paragraph lautet: Die Bereitstellung der in Folge dieses Gesetzes erforderlichen Mittel unterliegt der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsetat."

Nach der Begründung sollen innerhalb 16 Jahren der Regel nach jährlich 3 große und 3 kleine Schiffe auf Stapel gelegt werden. Um möglichst bald die aktive Schlachtflotte, die stets die neuesten und besten Schiffe enthalten soll, auf die volle Höhe der Kraft zu bringen, sollen zuerst die Vermehrungsbauten (Linienschiffe und Kreuzer) für die aktive Schlachtflotte, dann erst die Ersatzbauten für die Reserveflotte in Angriff genommen werden. Die Kosten für Schiffsbauten und Armirungen erreichen die Gesamthöhe von 1600 Millionen, die für Hafen-, Werft- und Kasernen-Anlagen 261 Millionen. Von diesen 1861 Millionen, die im Laufe von 16 Jahren als einmalige Ausgaben in Betracht kommen, sollen 769 Millionen durch Anleihen, 1092 Millionen aus laufenden Mitteln gedeckt werden. Die fortdauernden Ausgaben steigen durchschnittlich jährlich um 5,4 Millionen. Dazu tritt noch der Pensionsfonds, der jährlich um 360 000 Mk. anwächst, und die Steigerung der Schuldzinsen. Die jährlichen Gesamtaufwendungen für die Marine würden von 169 Millionen im Jahre 1900 auf 323 Millionen im Jahre 1916 steigen — also um 154 Millionen Mark.

Die Verstärkung der Flotte entspricht dem seiner Zeit in der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichten Plan. Bisher war aber außer von 19 Linienschiffen nur von 6 großen Kreuzern für den Auslandsdienst die Rede. Nun erfahren wir, daß im Ganzen 8 große Kreuzer und 15 kleine Kreuzer hinzukommen sollen, so daß alsdann die Flotte zählen würde 38 statt 19 Linienschiffe, 20 statt 12 große Kreuzer und 45 statt 30 kleine Kreuzer. Dazu die Torpedoflotte und die Kanonenboote.

Was den Text des Gesetzentwurfs anbetrifft, so läßt derselbe aus dem Flottengesetz außer den allgemeinen Paragraphen, die auf jeden Flottenbestand passen, noch bestehen den § 8, welcher die Deckung durch Erhöhung oder Vermehrung der indirekten, den Massenverbrauch belastenden Reichssteuern ausschließt, und den Lemitirungsparagraphen. Der letztere Paragraph, welcher sich nur auf den bis 1903 zu erreichenden Sollbestand bezieht, müßte, wenn es sich 1901 um die ersten, über das Flottengesetz von 1898 hinausgehenden Bewilligungen handelt, entsprechend abgeändert werden. Der Paragraph über die Indiensthaltungen wird entsprechend der Vergrößerung der Flotte abgeändert. Danach würden künftig u. a. dauernd 25 Linienschiffe in Dienst zu halten sein. Eine Frist für die Errichtung des vorgeschriebenen Flottenbestandes ist, wie auch schon bekannt war, in dem Gesetzentwurf nicht normirt. Der neue Flottenplan beansprucht eine Vermehrung des militärischen Personals der Marine um 33 746 Köpfe oder jährlich 1687.

Die Durchführung des neuen Flottenplanes erheischt von 1901 ab eine Erhöhung der Ausgaben für Schiffsbauten und Armirung von jetzt 69½ auf jährlich 100 Millionen, der Ausgaben für Werftanlagen von jetzt 8,9 auf 18 Mill. Die fortdauernden Ausgaben erhöhen sich von jetzt 73,9 Mill. um jährlich 5,4 Millionen auf 162,7 Millionen. Der Marinepensionsetat steigert sich von 3,6 auf 9,4 Millionen, die Verzinsung der Marine-Anleihen von 12,5 auf 39,4 Millionen. Die Gesamtausgaben steigern sich also von 168,6 auf 323,5 Millionen im Jahre 1916. Die einmaligen Ausgaben betragen **1861** Mill., von denen 769 Millionen durch Anleihen zu beschaffen sind, welche sich auf 16 Jahre vertheilen. Die Begründung schließt mit dem Hinweis auf „die Unerläßlichkeit der gesetzlichen Festlegung der Vermehrung". Obgleich sich die gesetzliche Festlegung nur kehrt gegen die freie Beschlußfassung des Reichstags in der Zukunft, glaubt doch die Begründung es so darstellen zu können, als ob diese gesetzliche Festlegung, weil sie „den einmüthigen Beschluß von Bundesrath und Reichstag bekundet", geeignet sei, das Ansehen des deutschen Namens zu erhöhen. Von einer gesetzlichen Festlegung der Ausführungsfrist ist Abstand genommen in der Zuversicht, daß der Reichstag, wenn er die Vermehrung angenommen hat, auch sein Möglichstes thun wird, dieses Ziel zu erreichen.

Vom Reichstage.

135. Sitzung vom 25. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Nieberding.

Tagesordnung: Zweite Lesung der sog. lex Heinze (Novelle zum Strafgesetzbuch.)

Die ersten Bestimmungen, §§ 180 bis 181 b, handlen von der Kuppelei. § 180 verschärft die bisherige Strafe erheblich (Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat und zugleich Geldstrafe bis zu 6000 M.), läßt aber bei

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

(Nachdruck verboten.)

19.) (Fortsetzung.)

Majestätisch wie eine Königin schritt Ada aus dem Salon, ohne noch einen Blick auf den Gatten zu werfen, der fast noch um einen Schein bleicher geworden war und sie mit glühenden Blicken verfolgte,

O Gott, wie schön war dieses Weib. Wie heiß und sehnsüchtig schlug sein Herz, sie zu besitzen. Doch wie Fieberfrost schüttelte es ihn plötzlich, als er die ganze Größe der ihm angethanenen Schmach sich noch einmal vergegenwärtigte.

„Die Ehre über alles! Ich bin ein Weichert!" Das war der Refrain seiner Gedanken.

Es war drei Uhr Nachmittags. Wieder hielt die Equipage der Weicherts, welche mit weißseidenem Damast ausgeschlagen war, vor der Thür des Weichert'schen Hauses.

Ein breiter Plüschteppich war von der Treppe aus bis zum Wagen über das Trottoir hinweg gelegt.

Neugierige, welche um jeden Preis die Abfahrt des Brautpaares mit ansehen wollten, standen dicht gedrängt vor der Hausthür. Endlich ging ein „Ah!" der Bewunderung durch die Reihen der Zuschauer.

Ada erschien an Hugos Arm, in einem Brautkleide, dessen Zusammenstellung aus schwerem weißen Seidenstoff und echten Spitzen der Schönheit der Braut einen fast engelhaften Anstrich gab.

In dieser Weise lautete auch das Urtheil des sie bewundernden Publikums.

„Nur die Flügel fehlen, sonst könnte man sie für einen Engel halten."

„Aber wie bleich. Ihr Gesicht sah aus, als wäre es versteinert."

„Das scheint keine sehr glückliche Braut zu sein!"

„Aber der Bräutigam war doch ein junger und schöner Mann."

„Sie hatten beide keinen Blick für einander, Ein merkwürdiges Brautpaar. Und beide so jung und schön."

Von all diesen Ausrufen drang keiner zu Adas oder Hugos Ohr. Schnell, nachdem der Diener den Wagen geöffnet, war Ada eingestiegen, ohne der Hilfe ihres Bräutigams zu bedürfen. Sie hatte sofort selbst die Schleppe ihres Kleides nachgezogen und ließ genügend Raum, so daß Hugo ohne sie zu inkommodieren sitzen konnte. Der Diener warf den Schlag zu, sprang auf und in schnellem Tempo rollte die elegante Equipage davon.

Gleich darauf fuhr ein anderer Wagen vor, in dem zwei Herren Platz nahmen. Der Aeltere hatte ein ernstes, würdiges Aussehen, während der Jüngere, ein Dragonerleutnant, mit blasiertem Lächeln und affektierter Nachlässigkeit sich in eine Ecke des Wagens warf und das Monokle ins Auge geklemmt, hörbar höhnische Bemerkungen über den gaffenden Plebs machte. Es waren die Barone von Wartenegg senior und junior.

Wieder eine höchst elegante Equipage rollte nun heran und gleich darauf erschien Frau Sophie Weichert an der Seite Luisens, die ebenfalls in Weiß und Spitzen gehüllt, wie eine Fee dahinschwebte.

Wieder eine „Ah!" der Bewunderung.

„Welch ein schönes Mädchen!"

„Wie zierlich und fein."

„Ein so liebliches, süßes Gesichtchen sieht man selten."

„Das sind Mutter und Schwester des Bräutigams," sagte Jemand, der die Weichert'sche Familie kannte.

Nun war die Schaustellung zu Ende. Die Diener zogen den Teppich in das Haus zurück, ein Beweis, daß die Herrschaften nicht sobald zurückzukehren gedachten. —

Die Trauung war zu Ende und das Brautpaar fuhr, nachdem es in der Sakristei die Glückwünsche der Hochzeitsgesellschaft entgegengenommen, zuerst ab, um als Gastgeber die später ankommenden Gäste im „englischen Hause" woselbst die Hochzeit gefeiert werden sollte, zu begrüßen.

Das junge Paar empfahl sich bald nach dem Diner, da der um neun Uhr nach Köln abgehende Schnellzug nicht versäumt werden sollte und man Toilette für die Reise machen mußte.

Hugo wollte seine Frau für vierzehn Tage nach Paris führen, welches sie noch nicht kannte. Italien und die Schweiz hatte sie zu oft gesehen; das hatte keinen Reiz für sie.

Der Baron von Wartenegg begleitete seine Tochter und deren Gatten zum Lehrter-Bahnhof. Beim Abschied schlang Ada beinahe krampfhaft den Arm um den Hals ihres Vaters und legte ihren Kopf an seine Brust, um die Thränen zu verbergen, welche ihre Blicke verdunkelten.

Hugo war gegangen, um mit dem Diener Billets und das Gepäck zu besorgen.

Der Baron fühlte, wie Adas Körper bebte, und sie sanft an sein Herz drückend, fragte er weich: „Ada, so schwer wird Dir das Opfer, welches Du mir und Fred bringst? Mein armes Kind, wenn ich das geahnt, dann hätte ich energischer auf meiner Weigerung beharrt."

Ada erhob nun den Blick zu ihrem Vater und dieser erschrak vor dem todestraurigen Ausdruck in ihren Augen. Ihre Thränen waren versiegt, das Auge wieder trocken, aber dieser Ausdruck sagte deutlich, daß sie mit dem Herzen weinte.

Unendliches Mitleid mit seinem Kinde erfaßte plötzlich den Baron und willig hätte er die Aussicht auf ein kummerloses Leben hingegeben, wenn er wieder ein harmloses Lächeln auf Adas Lippen hätte zaubern können.

„In Paris wirst Du Dich zerstreuen und amüsieren, Kind!" sagte er, sich zu einem heiteren Tone zwingend. „Das sprudelnde französische Leben wird erheiternd auf Dein Gemüth wirken. Pariser Leben wirkt auf das Gemüth, wie der Champagner auf das Blut; beides vertreibt die Grillen."

(Fortsetzung folgt.)

mildernden Umständen eine Ermäßigung der Gefängnisstrafe bis auf einen Tag zu. Diesen Paragraphen hat die Kommission unverändert in der Fassung der Vorlage angenommen. — § 181 der Regierungsvorlage, dem die Kommission ebenfalls in unveränderter Fassung zugestimmt hat, erhöht die Strafe für qualifizirte Kuppelei (Anwendung hinterlistiger Kunstgriffe, Verwandtschaftsverhältnis zwischen dem Schuldigen und dem Verkuppelten) und dehnt diese strengen Strafen auch auf den Ehemann aus, der seine Ehefrau verkuppelt. — § 181 a richtet sich gegen das Zuhälterwesen. — Ein § 181 b der Vorlage endlich, der das Vermiethen an Dirnen straffrei erklären wollte, wofern damit „keine Ausbeutung des unsittlichen Erwerbes der Mietherin verbunden sei", ist von der Kommission abgelehnt worden.

Nachdem der Referent de Witt zunächst einen längeren Bericht über die Beschlüsse der Kommission erstattet, wird § 180 debattelos einmüthig angenommen.

Zu § 181 beantragt Abg. Himburg (ntl.) die Zulassung mildernder Umstände einzig und allein zu beschränken auf den Fall, daß es sich um Verkuppelung Verlobter handele.

Abg. Stadthagen (Soz.) befürwortet einen Antrag, in den Fällen, wo es sich um ein verwandtschaftliches bezw. erzieherisches Verhältnis, insonderheit aber um eheliches Verhältnis handelt, die auf qualifizirte Kuppelei gesetzte Strafe nur eintreten zu lassen, wenn „die Kuppelei aus Eigennutz betrieben oder auf den Willen der zu verkuppelnden Person zur Vornahme oder Duldung der unzüchtigen Handlung eingewirkt ist." Ferner empfiehlt Redner noch einen neuen Absatz dahin, daß „die Duldung eines geschlechtlichen Verkehrs zwischen Verlobten nicht als Kuppelei zu erachten ist".

Abg. Himburg (ntl.) ändert seinen Antrag dahin ab, daß es heißen muß: mit einander Verlobte. (Stürm. Heiterkeit.)

Geheimrath v. Tischendorf bittet dringend, sämtliche Abänderungsanträge abzulehnen.

Abg. Rören (Zentr.) spricht sich in demselben Sinne aus.

Abg. Beckh (frs. Vp.) bekämpft zunächst das konservative Verlangen, die Zulassung mildernder Umstände zu beschränken auf die Fälle eines Verlobtenverhältnisses. Es seien durchaus auch andere Fälle denkbar, wo z. B. bittere Noth vorliege, die einer milderen Beurtheilung zu unterliegen hätten. Entschieden bitte er aber auch, die sozialdemokratischen Anträge abzulehnen.

Abg. Stöcker (b. k. F.) lehnt gleichfalls die sozialdemokratischen Anträge ab. Auch dem Antrag Himburg könne er nicht zustimmen. Es solle nicht in den betreffenden Kreisen die Anschauung noch mehr Platz gewinne, die Verkuppelung Verlobter sei nichts so Schlimmes.

Abg. Bebel (Soz.) tritt nochmals dafür ein, die Kuppelei eines Ehemanns gegenüber der Ehefrau nur im Falle Eigennutzes bezw. Einwirkung auf den Willen der Frau überhaupt bezw. so streng zu bestrafen. Redner weist auf die Konsequenzen einer unveränderten Annahme des Paragraphen hin, auf das Dulden von Hausfreunden. Unter Umständen könne recht vornehme Gesellschaft in die Zuchthäuser kommen. (Heiterkeit.)

Geheimrath v. Lenthe führt aus, es handele sich überhaupt nicht um einfache Duldung, sondern um Kuppelei, die genau gerichtlich festgestellt werden müßte. Eine „Tradition" des geschlechtlichen Verkehrs von Verlobten sei jedenfalls nicht anzuerkennen.

Abg. Stockmann (Rp.) stimmt namens seiner Partei für die unveränderte Regierungsvorlage.

Abg. Rintelen (Zentr.) bekämpft die sozialdemokratischen Anträge, ebenso Abg. Esche (ntl.)

Nach weiterer kurzer Debatte wird § 181 unverändert in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Beim Zuhälterparagraphen, § 181 a, beantragt Abg. Himburg (ntl.), den Zuhälter, der Ehemann der Dirne ist oder welcher die Dirne mit Gewalt oder Drohungen zu ihrem Gewerbe anhält, mit Zuchthaus, statt nur mit Gefängnis, zu bestrafen.

Abg. Stadthagen (Soz.) beantragt Streichung des ganzen Paragraphen. Eventuell soll in der Begriffsbestimmung des Zuhälters im Absatz 1 die Wendung: „oder der Dirne sonst förderlich ist" gestrichen werden.

Nach kurzer Debatte wird auch § 181 a unverändert angenommen.

Es folgt § 181 b betreffend Vermiethen von Wohnung an Dirnen.

Die Kommission hat diesen Paragraphen abgelehnt.

Abg. Beckh (frs. Vp.) beantragt Wiederherstellung dieses Paragraphen, eventuell in etwas anderer Fassung, welche den Vermiether straffrei macht, „sofern der Miethszins und die Vergütung für sonstige Beschaffungen das Maß des Gemeinüblichen nicht überschreiten".

Ein sozialdemokratischer Antrag will den Paragraphen in ungefähr derselben Fassung wieder herstellen, jedoch noch mit dem Hinzufügen, daß die Polizei nicht berechtigt sein solle, anzuordnen, daß Personen, die gewerbsmäßige Unzucht treiben, nur in bestimmten Stadttheilen, Straßen Wohnung nehmen.

Abg. Hieber (ntl.) ist für den Antrag Beckh. Nach langem Schwanken sei dies als das Richtigste erkannt worden. Die Zustände würden nicht besser, sondern schlimmer, wenn die Prostitution auf die Straße geworfen würde.

Staatssekretär Nieberding erklärt, die verbündeten Regierungen ständen nach wie vor auf dem Standpunkt des Paragraphen der Regierungsvorlage. Daß Lokalisirung und Kasernirung die Folge sei, sei in keiner Weise erwiesen. Auf die Straße setzen könne man solche Personen nicht. Er bitte, den Antrag Beckh anzunehmen.

Freitag Fortsetzung der Debatte.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 25. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Freiherr v. Hammerstein

Die Spezialberathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung wird bei dem Ausgabetitel „Minister" fortgesetzt.

Abg. Gothein (frs. Vg.) geht auf die Spielerprozesse ein, die bewiesen hätten, daß es sich nicht um vereinzelne, sondern um typische Erscheinungen eines nationalen Lasters handle, das die väterlichen Kassen der Spieler sehr in Anspruch nimmt. Daß auch an der Börse gespielt werde, sei richtig. Die Lage der Landwirthschaft habe sich nach dem Anerkenntnis der Landwirthschaftskammern gebessert. Unter dem Arbeitermangel leide die Industrie ebenso wie die Landwirthschaft.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) meint, der Nothstand der Landwirthschaft habe seinen Grund darin, daß sie bei den erhöhten Produktionskosten, höheren Preisen für Kohlen, Dung, Maschinen und Arbeitslohn keine Gelegenheit finde, diese höheren Ausgaben durch höhere Einnahmen auszugleichen. Die Schulbildung der ländlichen Bevölkerung herabzudrücken, scheine nicht im Interesse der landwirthschaftlichen Bevölkerung zu liegen. Er, Redner, wünsche, daß ein geringerer Unterricht im Sommer durch eingehenderen Unterricht im Winter ausgeglichen werde. Bestrafung des Kontraktbruches hätten seine Freunde nicht verlangt, sondern Bestrafung der Verleitung zum Kontraktbruch.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Klose (Ztr.), der sich gegen die gestrigen Ausführungen der Abgg. Hirsch und Gothein wendet, hält

Abg. Pohl (frs. Vg.) die Forderung des Abg. Mendel, alle tuberkulösen Thiere zu töten, für undurchführbar, schon aus dem Grunde, weil die Krankheit am lebenden Thiere nicht sicher festzustellen sei. Redner bedauert alsdann, daß der Lehrstuhl für landwirthschaftliche Maschinen an der Universität Königsberg nicht besetzt sei, sondern von einem Professor im Nebenamte besetzt gehalten werde.

Abg. Hirsch (frs. Vp.) führt aus, die Klassenstellung der Arbeiter werde hervorgerufen durch die Stellungnahme der Rechten; er, Redner, habe die Bezeichnung „Harmonie-Apostel" stets als eine Ehrenbezeichnung betrachtet. Von einer Bestrafung der Arbeitgeber sei bei der Kontraktbruchbestrafung keine Rede.

Abg. Dr. Becker (Ztr.) hält die Regelung der Verhältnisse der ländlichen Arbeiter für wichtiger als die ganze Kanalvorlage, namentlich sei die von allen Seiten gewünschte Aufenthaltsverlängerung ausländischer Arbeiter dringend nöthig.

Abg. Lüders (frk.) wünscht im Interesse der Förderung des Zuckerkonsums Beschränkung des Saccharinverkaufs auf die Apotheken.

Abg. Graf v. Schwerin (kons.) betont, die in Grund und Boden angelegte Arbeit habe doch mindestens den gleichen Anspruch auf Schutz, wie die übrige nationale Kulturarbeit. Während die Grundrente beim Großbesitz auf $1^1/_2$ bis $2^0/_0$ gesunken ist, sei sie beim Mittel- und Kleinbesitz ganz geschwunden. Zu empfehlen sei, die nöthigen Kalilager zu erschließen, damit Deutschland mehr Getreide produziren könne, als es zur Versorgung des deutschen Volkes gebrauche.

Minister Frhr. v. Hammerstein sagt zu, die Erschließung neuer Kalilager befürworten zu wollen.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (kons.) wirft dem Abg. Hirsch vor, von der praktischen Landwirthschaft nichts zu verstehen.

Abg. Friedberg (nl.) stimmt dem Wunsche des Abg. v. Zedlitz nach Förderung der Sammelpolitik voll bei. Dieselbe sei aber unmögiich, wenn Leute, wie Dr. Hahn, in's Vordertreffen gestellt würden und wenn gegen den Reichskanzler und gegen den Grafen Posadowsky Vorwürfe geschleudert würden, wie das kürzlich von konservativer Seite geschehen sei. Unmögliches solle man nicht verlangen.

Freitag 11 Uhr: Fortsetzung der Berathung.

Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein †.

Die Mutter der Kaiserin, die Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, ist, wie schon kurz gemeldet, Donnerstag Vormittag zu Dresden verschieden; sie erlag der Lungenentzündung, die sie bereits längere Zeit ans Krankenlager gefesselt hatte. Einige Tage hindurch schien es, als ob eine Besserung noch zu hoffen sei; die Kaiserin, die sich mit den übrigen Kindern der Herzogin an dem Bett ihrer Mutter eingefunden hatte, durfte beruhigter nach Berlin zurückkehren. Am Mittwoch trat eine bedeutende Verschlimmerung in dem Befinden der Herzogin Friedrich ein, die Nacht zum Donnerstag verlief sehr unruhig und die Beklemmungen und die Atemnot nahmen zu. Am Donnerstag Vormittag $11^1/_2$ Uhr löste sie der Tod von ihren Leiden.

Die Theilnahme in ganz Deutschland an dem schweren Unglück, das unser Kaiserhaus betroffen, ist groß, und mit aufrichtiger Teilnahme folgen alle Herzen der trauernden Kaiserin, die sofort nach dem Eintreffen der Todesnachricht mit ihrem Gemahl nach Dresden abgereist ist.

Auf dem Berliner Schlosse sank beim Eintreffen der Todesnachricht die Kaiserstandarte auf Halbmast, auf allen anderen königlichen und prinzlichen Palais wurden die Zeichen der Trauer aufgezogen, die Militärmusik im Lustgarten wurde abbestellt. Die Cour am Hofe für Donnerstag Abend ist abgesagt.

Wie der „Reichanz." ferner mittheilt, fällt wegen des Todesfalls jede Gratulation und sonstige Feier des Geburtstagsfestes des Kaisers am königlichen Hofe aus.

Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, geborene Prinzessin Adelheid zu Hohenlohe-Langenburg, wurde geboren am 20. Juli 1835. Ihre Vermählung erfolgte zu Langenburg am 11. September 1856. Aus dieser Ehe entsprossen unsere Kaisernin (geb. 1858), die Prinzessin Karoline Mathilde (geb. 1860), welche mit dem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg vermählt ist, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein (geb. 1863), welcher mit Dorothea Prinzessin von Sachsen-Koburg und Gotha vermählt ist, die Prinzessin Luise Sophie (geb. 1866), Gemahlin des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, und die noch unvermählt gebliebene Prinzessin Feodora (geb. 1874).

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Donnerstag Vormittag den Vortrag des Kriegsministers.

Kaiser Wilhelm hat aus dem englischen Kriegslager vom Kommandeur des britischen Regiments Royal Dragoons, deren Chef der Kaiser ist, aus dem Lager von Spearmans Camp nach der „Nordd. Allg. Ztg." das folgende Geburtstags-Telegramm erhalten: „Die Royal Dragoons senden ihre ehrerbietigen Grüße zum Geburtstage ihres Oberst." Der Kaiser hat hierauf geantwortet: „Der Oberst sendet den Royal Dragoons seinen besten Dank für ihre Wünsche."

Der Bundesrath nahm am Donnerstag das Flottengesetz an.

Die Generalversammlung des Vereins Berliner-Getreide-und Produktenhändler ermächtigte den Vorstand, die erforderlichen Schritte zur Wiederherstellung einer Produktenbörse und Reorganisation des Frühmarktes auf der Basis zu thun, die in den Verhandlungen der Vereinsdelegirten mit den Vertretern der Regierung und der Landwirthschaft, welche am 15. d. abgeschlossen wurden, gewonnen wurde.

Der nationalliberale Reichstagsabg. Prof. Hasse ist an Blinddarmentzündung schwer erkrankt.

Abg. Lieber ist, wie die „Volksztg." schreibt, nicht erkältet, sondern war am Mittwoch mit dem Abg. Cahensly in Bremen, um der Einweihung einer Kapelle für die katholische Auswanderer beizuwohnen.

Der Landrath Dönhoff hat einen Ruf als vortragender Rath in die Centralabteilung des Ministeriums für Handel und Gewerbe erhalten und zwar als Referent für kunstgewerbliche und gewerbliche, sowie Fachschulen, insbesondere auch für Maschiuenbauschulen. Landrath Dönhoff ist erst 34 Jahre alt und steht seit Mitte Juli 1894 an der Spitze des Kreises Solingen.

Der Fall Arons nimmt einen schleppenden Verlauf. Nach der „Voss. Ztg." ist bereits vor längerer Zeit von der Vertheidigung ein Beschleunigungsversuch an den neuen Kultusminister eingereicht, aber hinhaltend beschieden worden.

Der Krieg in Südafrika.

Endlich ist das englische Kriegsamt in der Lage, von einem Erfolg seiner Truppen in Natal zu berichten. General Warren hat in der Nacht zum Mittwoch den Spionskop besetzt, der als eine der festesten Stellungen der Buren galt. Das vom Kriegsamt veröffentlichte Telegramm ist datirt von Spearmanscamp von Mittwoch Mitternacht 12 Uhr 10 Minuten und lautet:

„Warrens Truppen besetzten Dienstag Nacht den Spionkop und überraschten dort eine kleine Burenabtheilung, die floh. Der Spionkop wurde von den Engländern den ganzen Mittwoch über besetzt gehalten, trotz heftiger Angriffe besonders durch ein großen Schaden bringendes Granatenfeuer des Feindes. Warren befürchtet, daß seine Verluste beträchtlich sind. General Woodgate ist lebensgefährlich verwundet. Warren glaubt, daß er die Stellung des Feindes unhaltbar gemacht habe. Die Haltung der englischen Truppen ist ausgezeichnet."

Sehr zuversichtlich ist der Ton dieser Siegesnachricht nicht. Aus den Wendungen, daß der Spionskop „den ganzen Mittwoch über besetzt gehalten" und daß Warren „glaubt", die Stellung des Feindes unhaltbar gemacht zu haben, geht hervor, daß General Buller selbst noch nicht klar ist, wie weit der Erfolg Warrens von entscheidender Bedeutung ist für den baldigen Entsatz von Ladysmith. Noch am Dienstag hat die „Times" aus Spearmanscamp gemeldet, daß die Buren, nachdem sie den von ihnen besetzten Höhenrücken, der sich fast ununterbrochen vom Drakensberg mehrere Meilen ostwärts erstreckt, befestigt haben, gerüstet sind für einen Kampf von fast unabsehbarer Dauer.

Zu dem Sieg der Engländer bei Spionskop bringt die Exchange Telegr. Company folgende interessante Einzelheiten: „Warrens Attake dauert noch fort. Die feindlichen Positionen werden von furchtbarem Artilleriefeuer durchfurcht. Die beiderseitige Infanterie ist im Nahkampfe. Man sah die Buren sich nach dem Drakensberg zurückziehen. Heliographische Meldungen ermöglichten den Haubitzen, Granaten auf die van Reenersstraße zu werfen, wodurch viele Feinde abgeschnitten wurden. Nun kehrten sie zurück, brachten ihre Geschütze von Neuem in Stellung und begannen auf unsere Artillerie zu feuern, doch ohne Wirkung. Die englischen Generale sind sehr befriedigt von den Leistungen der berittenen Infanterie.

General Barton meldet, die Engländer hätten bei Chieveley am 23. d. Mts. 11 Mann verloren, darunter einen gefallenen und einen verwundeten Offizier.

Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der „Times" aus Modder-River vom 23. Januar gemeldet: Die Berichte aller Deserteure stimmen darin überein, daß die Stellung der Buren bei Magersfontein unhaltbar geworden ist durch den ungünstigen Gesundheitszustand im Lager, den mehr und mehr um sich greifenden Typhus und den Mangel an Gemüse, wie überhaupt an allen Lebensmitteln, mit Ausnahme von Fleisch, welches im Ueberfluß vorhanden ist. Der Gesundheitszustand im britischen Lager ist zufriedenstellend, obgleich der Boden durch das lang anhaltende Lagern der Truppen völlig erschöpft ist.

Durch einen Druck auf Portugal scheint England den Zuzug nach Transvaal durch portugiesisches Gebiet verhindern zu wollen. Die „Daily Mail" meldet aus Lourenzo Marques vom 24. d. M.: Heute früh wurde allen Passagieren, als deren Reiseziel Transvaal bezeichnet war, auf Befehl der portugiesischen Regierung die Erlaubnis zur Abreise verweigert.

Das gesammte eingepökelte Fleisch, welches die auf dem „American" befindlichen englischen Truppen während der Ueberfahrt ernähren sollte, mußte auf die Revision des kommandierenden Obersten hin bei der Einschiffung der soeben nach nach dem Kriegsschauplatz abgegangenen Truppen über Bord geworfen werden. Nach englischen Blättern ist dies der sechste Fall, daß den ins Feld abgehenden Truuppen verdorbene Lebensmittel mitgegeben wurden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Prag sollte am Mittwoch die Bürgermeisterwahl stattfinden. Nach drei vergeblichen Wahlgängen, in denen immer Podlipny 42 und der Alttscheche Srb 43 Stimmen erhielten, wurde die Wahl auf Donnerstag vertagt.

Frankreich.

Im Zusammenhang mit dem Vorgehen gegen die Assumptionisten steht ein Gesetzentwurf, der in der Deputirtenkammer von Brisson eingebracht ist und die Säkularisirung der Güter von nicht genehmigten männlichen Kongregationen fordert.

Portugal.

Die Regierung hat angesichts ihrer Finanznot und bei der Unmöglichkeit, die Ausgaben zu vermindern und die indirekten Steuern und die Zölle zu ändern, eine Erhöhung der Stempelsteuer beschlossen. Auch sollen künftig alle Zahlungen des Schatzamtes und alle Handelsgeschäfte zwischen Privatpersonen stempelpflichtig sein.

Ostasien.

Die „North China Daily News" melden: Durch ein von dem Kaiser Kwangsu unterzeichnetes Edikt wird der 9 Jahre alte Sohn des Prinzen Tuano, Namens Put-Sing, zum neuen Kaiser ernannt. Derselbe wird am 31. Januar den Thron besteigen.

Chinesische Piraten haben nach einer Nachricht der „Times" aus Hongkong vom 24. Januar, durch ihre jüngsten Erfolge ermutigt, aufs Neue von den ausländischen Handelshäusern in Canton Geld zu erpressen versucht. Sie haben 10 000 Taels von der „China Merchants Steamship Company", je 5000 Taels von „Reuter Brockelman Company" und „Deacon Company" verlangt unter der Drohung, daß sie bei Nichtzahlung ihre Bureaus mit Dynamit in der Luft sprengen würden. Die chinesischen Behörden haben die fremden Konsuln um Rath gefragt.

Nordamerika.

Der Senat der Vereinigten Staaten beriet am Mittwoch zu Washington den Antrag Jones, die Abstimmung über die Ratifikation des Samoanischen Vertrages nochmals zur Beratung zu stellen. Es kam jedoch zu keinem Resultat: die Abstimmung ergab 11 Stimmen für, 22 gegen die Wiederberatung, das Haus war demnach beschlußunfähig.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 25. Januar. Heute sind die Eisbrecher, welche bisher freies Wasser auf der Weichsel machten, bis nach Fordon zurückgegangen und blieben dort einstweilen liegen. Der niedrige Wasserstand der Weichsel erlaubte kein weiteres Stromaufwärtsgehen, da sich die Dampfer leicht fest fahren konnten. Sollte sich der Wasserstand heben, so sollen die Arbeiten sofort wieder aufgenommen werden.

Schwetz, 24. Januar. Im Einvernehmen mit dem Kreisausschuß hat das Kuratorium der hiesigen Kreissparkasse beschlossen, vom 1. Februar d. J. ab den Zinsfuß für sämtliche Einlagen bis zu jeder Höhe von 3 auf $3^1/_2$ pCt. zu erhöhen. Gleichzeitig ist beschlossen worden, den Zinsfuß für Hypothekendarlehne von 4 auf $4^1/_2$ pCt. zu erhöhen. Diejenigen Hypothekenschuldner, welche sich mit der Erhöhung nicht einverstanden erklären, können das Darlehn kündigen und am 1. April d. Js. zurückzahlen. — Um seinen Gutsleuten ein Vergnügen zu bereiten, veranstaltete der Rittergutspächter von Dziski und Schwenten am Sonntag Nachmittag eine Schlittenfahrt nach Nieder-Sartowitz. Sechs vierspännige Schlitten waren dicht besetzt, denn Jung und Alt, Eltern und Kinder nahmen an der lustigen Fahrt theil. Im Gasthofe wurde die ganze Gesellschaft auf Kosten ihres Herrn bewirthet und belustigte sich beim flotten Tanz aufs Beste.

Pr. Stargard, 23. Januar. Wüste Szenen spielten sich Dienstag Nachts in dem Hause Friedrichstraße 73 ab. Dort wurde der seit mehreren Wochen krank liegende Arbeiter G. gegen $3^1/_2$ Uhr Nachts plötzlich tobsüchtig, stürzte aus dem Bett, riß den eisernen Ofen um und verstreute die noch glimmenden Kohlen im Zimmer. Darauf versuchte er seine Frau und eines seiner Kinder zu erwürgen, was ihm jedoch nicht gelang. Der Tobsüchtige stürzte darauf nur mit einem Hemde bekleidet auf die Straße und zertrümmerte eine Anzahl Scheiben in den Nachbargrundstücken. Als endlich die Polizei einschritt, wurde der bedauernswerthe Mann nach heftigem Widerstande gebunden und dem Krankenhause zugeführt, woselbst er zunächst von seinen Verletzungen geheilt werden soll.

Guttstadt, 25. Januar. Dem scheidenden Herrn Domherrn Preuschoff überreichte heute Herr Bürgermeister Quednow in Begleitung einer Abordnung das Ehrenbürgerdiplom.

Allenstein, 24. Januar. Schuhmachermeister Andreas Aßmann von hier, der 77 Jahre alt ist und das Schuhmachergewerbe beinahe 50

Jahre selbstständig betrieb, ist auf sein Ansuchen gestern als Mitglied der Schuhmacher-Innung aufgenommen worden.

Bromberg, 24. Januar. Von einem ingeniösen Plane kann die „O. Pr.“ Kunde geben. Geplant ist die Verbreiterung der Brückenstraße um das Doppelte; zu diesem Zweck ist die Niederlegung des ganzen östlichen Häuserblocks von der Danzigerbrücke bis zum Friedrichsplatz in Aussicht genommen; an Stelle der dortigen alten Häuser, die unpraktisch angelegt und von Licht und Luft abgeschnitten sind, sollen sich moderne Gebäude erheben, gleich geeignet für Wohn- wie für Geschäftszwecke. Nach dem aufgestellten Plan würde von der Stadt nur ein Zuschuß von etwa 100 000 Mark erfordert werden.

§ **Argenau,** 25. Januar. Zum Glinoer Morde ist berichtigend zu bemerken, daß Oesterreich die Jabs nicht durch Axthiebe, sondern durch einen Revolverschuß in den Kopf und sich selbst durch zwei Schüsse in die Brust getötet hat. Oesterreich war 46, die Jabs, zu welcher er auch in letzter Zeit noch Beziehungen unterhalten haben soll, etwa 26 Jahre alt. Seine zweite Ehe hat O. erst vor etwa einem Jahre geschlossen. Die Leiche des O. fand man in seinem Wohnzimmer, die der Jabs im Hausflur. O. muß nicht sofort tot gewesen sein, denn er hat noch die Kraft gehabt, die Stubenthür abzuschließen. Der Grund zu dem Doppelverbrechen scheint in häufigen Erpressungsversuchen der Ermordeten zu liegen, denn er hat wiederholt heftigen Streit mit ihr gehabt, und einmal geäußert: „Ich muß mir wegen der J. das Leben nehmen, aber sie soll auch mit.“ O. hat mehrere vor seinem Tode geschriebene Briefe hinterlassen, welche sich bei den Untersuchungsakten befinden und Aufklärung über die wirklichen Ursachen des Verbrechens geben dürften.

Lokales.

Thorn, den 26. Januar 1900.

— **Personalien in der Justizverwaltung.** Der Rechtskandidat Johannes Schulz aus Berlin ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Putzig zur Beschäftigung überwiesen.

Der Gefangenenaufseher Müller II in Culm ist als Gerichtsdiener an das Landgericht in Graudenz versetzt worden.

— **Ordensverleihung.** Dem Gymnasiallehrer Dr. Treichel, früher am Real-Gymnasium zu St. Petri zu Danzig, ist vom Sultan der Osmanie-Orden vierter Klasse verliehen. Dr. Treichel ist gegenwärtig Leiter der deutschen Schule in Konstantinopel.

— Der **Kreisschulinspektor** Eichhorn in Strasburg ist, wie schon berichtet, zum Regierungs- und Schulrath ernannt und der Regierung in Arnsberg überwiesen worden. Mit der vertretungsweisen Verwaltung der erledigten Stelle ist der Kreisschulinspektor Sermond in Strasburg beauftragt worden.

— **Die Wahl** des Kreisphysikus Dr. Pfeiffer zum Rathmann der Stadt Rosenberg ist bestätigt worden.

— **Besitzveränderung.** Das Hausgrundstück Thorn, Coppernicusstraße Nr. 13, bisher den Ferdinand Leetz'schen Erben gehörig, ist für 30 000 Mark in den Besitz des Klempnermeisters Kawski übergegangen.

— **Der Provinzial-Landtag von Westpreußen** ist nunmehr endgiltig zum 6. März einberufen.

— **Der ostdeutsche Strom- und Binnenschiffer-Verein** wird am Dienstag, den 30. d. Mts., in Danzig seine Generalversammlung abhalten.

— **An Provinzialabgaben** haben für das letzte Steuerjahr aufzubringen die Kreise: Briesen 26 750,36 Mk, Graudenz 64 641,09 Mk., Culm 39 716,90 Mk., Löbau 21 671,89 Mk., Marienwerder 51 829,04 Mk., Schwetz 42 901,40 Mk., Strasburg 29 039,91 Mk., Thorn 84 213,16 Mark.

— Einen Herrenabend veranstaltete gestern Abend der **Männer-Gesang-Verein-„Liederkranz“**, an welchem auch einige passive Mitglieder theil nahmen. Es war ein sehr gelungenes Fest, Gesänge humoristischen Inhalts und Couplets wechselten in bunter Reihenfolge und hielten die Lachmuskeln beständig in Thätigkeit. Erst in früher Morgenstunde erfolgte der Aufbruch der lustigen Schaar.

— **Handwerkerverein.** Gestern Abend fand im kleinen Saale des Schützenhauses die erste diesjährige Versammlung statt, welche von von dem Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Stachowitz eröffnet wurde: Es sei schon lange her seit der letzten Versammlung, die im vorigen Jahrhundert stattgefunden habe, aber verschiedene Umstände hätten eine frühere Einberufung einer Versammlung verhindert. Das letzte Jahrhundert sei das erste für Thorn unter preußischer Herrschaft gewesen und das preußische Herrscherhaus habe Thorn ebenso wie Preußen und Deutschland den Schutz ihrer Entwickelung angedeihen lassen, so daß unsere Stadt viele glückliche Jahre verlebt habe. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Vorsitzende. Nachdem sodann Herr Stadtrath Borkowski das Präsidium übernommen, hielt Herr Bürgermeister Stachowitz seinen Vortrag: „Thorn im 19. Jahrhundert“. Es sind in dieser Zeit zahlreiche Rückblicke auf die Entwickelung unseres Volkes und Reiches im letzten Jahrhundert gegeben worden, und zwar mit Recht, denn kein Jahrhundert ist so reich an Ereignissen als das verflossene, das unserm preußischen Staate die Konstitution und dem deutschen Reiche die Einheit gebracht hat. Man hat dem Jahrhundert verschiedene Beinamen gegeben, man hat es das der Erfindungen, das naturwissenschaftliche, das papierne, das statistische und das soziale genannt: dieser letztere Name aber ist sein Ehrenname, da die begonnene Sozialreform, welcher der Gedanke werkthätiger Nächstenliebe zu Grunde liegt, den weitesten Schichten der Bevölkerung zu Gute kommt. Wenn wir den Blick vom großen Ganzen auf unsere Vaterstadt richten, so können wir feststellen, daß Thorn mitgestritten hat im allgemeinen Wettbewerb und sich zu Nutze gemacht hat, was das Vaterland geschaffen. Im Anfang des Jahrhunderts war die Lage der Stadt hoffnungsvoll, aber die Bürgerschaft niedergedrückt, da sie unter polnischer Herrschaft Pest und Seuchen und andere Schicksalsschläge erlitten, denn wenn sich die Stadt auch bereits 7 Jahre in preußischem Besitz befand, so war doch die Zeit zu kurz, um die großen Schädigungen auszugleichen. Die Stadt war verwüstet, die Einwohnerzahl auf 6000 herabgesunken und mehrere Jahre vergingen, ehe die Wunden heilten und neue Triebe entstanden. Bald trat aber ein Rückschlag ein, als in den Jahren 1806/07 der französische Eroberer Napoleon Deutschland zu Boden trat und Thorn, die durch und durch deutsche Stadt, dem Großherzogthum Warschau einverleibte. In der Zeit der Befreiungskriege hatte Thorn, das von den Franzosen vertheidigt wurde, im Jahre 1813 eine schwere Belagerung zu bestehen, bis es 1815 endgiltig mit Preußen vereint wurde. Durch die Belagerung war die Stadt aber zum großen Theil verwüstet, 3 Kirchen, 2 Hospitäler und viele öffentliche Gebäude waren zerstört und von 1050 Gebäuden standen nur noch 649. Der angerichtete Schaden wurde von einer polnischen Kommission auf 248 228 Thaler geschätzt. Preußen hatte zwar die Entschädigung der schwer geprüften Stadt übernommen, die Verhandlungen zogen sich aber bis in die zwanziger Jahre hin, dann wurde allerdings der größte Theil der Forderungen befriedigt. Von diesem Zeitpunkt ab theilt Thorn die Geschicke Preußens und seine Söhne nahmen ebenfalls Antheil an den kriegerischen Ereignissen. Unter Preußens Herrschaft ist Thorn aufs Neue erblüht und hat frische Kräfte gesammelt, dabei aber niemals seine Vergangenheit vergessen. Die Einwohnerzahl der Stadt, welche mit Einrechnung des Militärs im Jahre 1864: 16 000 betrug, stieg 1880 auf 20 600, 1890 auf 27 000 und beträgt jetzt 32 000—33 000. Dementsprechend sind auch die Steuern gestiegen; dieselben betrugen: Staatssteuer 1866: 12 000 M., 1890: 130 000 M., 1899: 209 000 M., Gewerbesteuer 1866: 25 000 M., 1890: 34 000 Mark, 1899: 38 000 M., Gebäudesteuer 1866: 13 000 M., 1890: 40 000 M., 1899: 87 000 Mark, das gesamte Staatssteuersoll 1866: 120 000 M., 1890: 209 000 M., 1899: 334 000 M. Die Mahl- und Schlachtsteuer, die am 1. Januar 1875 aufgehoben wurde, brachte im Jahre 1874 49 000 Thaler; 29 000 Thaler erhielt der Staat und den Rest die Stadt. Die Aufhebung dieser Steuer, welche die wichtigsten Lebensmittel vertheuerte, wurde mit Freuden begrüßt. Die Grundsteuer betrug 1870 etwa 100 000 M., 1890: 278 000 M., 1899: 510 000 M., der Kämmereietat 1870: 234 000 M., 1890: 500 000 M., 1899: 860 000 M. Diese Zahlen sind ein Beweis dafür, daß die Steuerkraft mit der Einwohnerzahl gestiegen ist. Noch vor 7 bis 8 Jahren waren Einkommen von 30 000 M. eine Seltenheit, heute hat die Stadt eine ganze Anzahl solcher Steuerzahler und auch solche, die das doppelte und dreifache Einkommen versteuern. An dem Aufschwung, den das Städtewesen durch die Eisenbahnen genommen, hat auch Thorn seinen Antheil gehabt. Im Jahre 1861 wurde die erste Strecke, Bromberg-Alexandrowo, bei Thorn vorübergeführt. 1873 wurde die Strecke Thorn-Insterburg und gleichzeitig die Eisenbahnbrücke gebaut; obgleich die Stadt sehr dringend dafür eintrat, die Brücke beim Pilz über die Weichsel zu führen, wurde sie, angeblich aus militärischen Rücksichten, an der jetzigen Stelle gebaut, wo die weitere Entwickelung des Verkehrs ausgeschlossen ist. 1878 wurde diesseits der Weichsel eine Haltestelle, 1882 der Bahnhof Mocker und 1884 der Stadtbahnhof gebaut. Um die für die Stadt ungünstige Lage des letzteren auszugleichen, wurde die Uferbahn gebaut, welche die Bahnverwaltung anfänglich auf Rudaker Terrain anlegen wollte. Zum Bau derselben trug die Stadt 110 000 M., der Staat 51 000 M. bei. Nachdem die Bahn im letzten Jahre mit einem Kostenaufwande von 75 000 M. erweitert worden ist, weist sie einen recht lebhaften Verkehr (9000 Waggons im letzten Jahre) auf. Pläne für Verbesserung der vorhandenen und Anlegung neuer Eisenbahnstrecken liegen bereits vor, hoffentlich gehen unsere Wünsche in dieser Hinsicht recht bald in Erfüllung. Der Beleuchtungsfrage ist in Thorn stets Aufmerksamkeit geschenkt worden. Bereits 1859 wurde unsere Gasanstalt gebaut und in der letzten Zeit seitens einer Privatgesellschaft die elektrische Beleuchtung eingeführt. Von den kleinen Hilfsmitteln zur Hebung des Gewerbes ist hervorzuheben die Gründung der Fortbildungsschule im Jahre 1881 durch den Handwerkerverein. Die Schule war anfänglich eine Handwerkerlehrlingsschule und konnte schon deshalb vom Handwerkerverein unterstützt werden, weil dieser damals 425 Mitglieder zählte. Heute haben wir leider nur etwa 100 Mitglieder, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß der auch bei uns herrschende Kastengeist das gesellschaftliche Leben immer mehr zersplittert. Das Stadtbild hat im letzten Jahrhundert eine völlige Wandlung erfahren. Die neuen Bauten und Verkehrsverhältnisse sind dem modernen Leben entsprechend, andererseits ist aber auch der alterthümliche Charakter der Stadt gewahrt, da noch viele Baudenkmäler aus Thorns Geschichte erhalten sind. Der Artushof, der Jahrhunderte lang das Versammlungslokal der guten Gesellschaft Thorns war, war, nachdem schon 1786 sein Giebel eingestürzt war, 1802 so baufällig, daß er niedergerissen werden mußte. Da das Vermögen der Artusbrüderschaft aber zum Wiederaufbau nicht ausreichte, erwarb die Stadt die Stiftung und das Grundstück und baute 1829 das Haus in etwas dürftiger Weise auf. Im Jahre 1887 wurde der Artushof wieder baufällig und dann entstand der jetzige Prachtbau. Auch an modernen und schönen Privatbauten ist die Stadt nicht arm. Wegen der mittelalterlichen Festungswerke trat nach dem Wiener Frieden 1815 der Staat mit der Stadt in Verhandlungen, um die Werke zu modernisiren. Die Verhandlungen zogen sich bis 1823 hin und endeten für die Stadt sehr ungünstig, denn die Befestigung vom Brückenthor bis zum Finsteren Thor erhielt der Staat unentgeltlich, für die auf 42 000 Thaler abgeschätzten Befestigungen zwischen Alt- und Neustadt zahlte er 2000 Thaler und für die daran liegenden Buden im Werthe von 1300 Thaler nur 900 Thaler. Der Ausbau der Festung als solche ersten Ranges war für die Stadt nur insofern wesentlich, als dadurch einige große Plätze zur Bebauung frei wurden. Die schönen Neubauten, die in der letzten Zeit errichtet sind: Garnisonkirche, Thurm der Altstädt. Kirche, Post, Artushof, die im Interesse des Gemeinwohles errichteten Anstalten und die modernen Privathäuser geben der Stadt jetzt ein großstädtisches Gepräge. Verschönerungsanlagen wurden in Thorn schon sehr früh in Angriff genommen: 1818 wurde das Ziegeleiwäldchen angelegt, und 1842 entstand der Verschönerungsverein, der zunächst das Glacis pflegte und jetzt bekanntlich alle derartigen Arbeiten ausführt. Von Anstalten sozialer und wirthschaftlicher Art ist die Gründung der Feuersozietät hervorzuheben; die Regierung verlangte dieselbe schon, als Thorn an Preußen kam, sie wurde aber erst nach langem Sträuben der Stadt in den 20er Jahren gegründet. Damals waren die Gebäude der Innenstadt mit 877 515 Mk. versichert, 1875 mit 10 Millionen und jetzt mit 21 Millionen; der Werth aller Gebäude inkl. Vorstädte beträgt heute 40 Millionen. Das Vermögen der Sozietät, die ohne Geld angefangen, betrug 1857: 315 000 Mk., 1875: 809 000, 1899 etwa 1 500 000 Mark. Die Sparkasse, welche 1843 gegründet wurde, hatte 1856: 69 000 M., 1875: 121 000 Mk., 1899 etwa 4 Millionen Mark Einlagen. Das Rathsarchiv, welches in der Zeit der französischen Einquartierung sehr in Unordnung gerathen war, weil Napoleon binnen 24 Stunden das Rathhaus vollständig räumen ließ, um ein Lazarett dort einzurichten, wurde 1818 von Wernicke wieder in Ordnung gebracht; es zählt gegen 6000 Nummern. Das Museum, das aus einzeln aufbewahrten Gegenständen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts begründet wurde, hat erst 1861 eigene, aber unzulängliche Räume erhalten; es ist in der letzten Zeit durch die Göppingersche Münzsammlung vermehrt worden. Von den bestehenden Vereinen stammen nur die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft und die Loge aus dem 18. Jahrhundert. Die Freiwillige Feuerwehr wurde 1862 gegründet; ihre Gründer leben noch unter uns. Da ein Rückblick auf die Entwickelung der Schulen und übrigen städtischen gemeinnützigen Anstalten zu weit führen würde, will ich schließen. Der gegebene Ueberblick soll zu einer Betrachtung dessen anregen, was in Thorn im Laufe des Jahrhunderts sich ereignet hat. Wir gewinnen daraus den erfreulichen Eindruck, daß Thorn gute Fortschritte gemacht hat, und hoffen für die Zukunft, daß unsere Heimathstadt immer weiter fortschreite und emporblühe. — Nachdem Herr Stadtrath Borkowski dem Vortragenden den Dank der Anwesenden für seine anregenden Ausführungen ausgesprochen hatte und einige Fragen beantwortet worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

— Die **Klempner-Innung** hielt gestern Nachmittag auf der Innungsherbege das Januarquartal ab. Der bisherige Obermeister hatte sein Amt niedergelegt und an seiner Stelle wurde Herr Carl Meinas gewählt, der den Vorsitz übernahm. Zum Beisitzer wurde Herr A. Gehrmann sen. gewählt. Es wurde ein Ausgelernter freigesprochen und 3 Lehrlinge eingeschrieben. Der Kassenführer legte die Rechnung, die noch von den Revisoren geprüft werden soll.

— Die **Zimmergesellen-Brüderschaft** hielt am 14. Januar auf der Innungsherberge eine General-Versammlung ihrer Sterbekasse ab. Für einige ausscheidende Kassenmitgliederschaft wurden gewählt die Herren Oberaltgeselle Schipper, A. Lorenz und Patarski. Die Rechnung wurde richtig befunden und dem Kassenführer Entlastung erteilt.

— Die Ursache der **frühzeitigen Zahnverderbnis** sieht ein Arzt, Dr. Barton, vor allem in der unzweckmäßigen Ernährung der Kinder während der ersten Lebensjahre. Er hat gefunden, daß die mit Muttermilch genährten Kinder die besten Zähne aufweisen; weniger gut waren sie bei den mit Kuhmilch aufgezogenen Kindern und am schlechtesten bei solchen, deren Ernährung zum Teil oder gänzlich durch künstliche Ersatzpräparate geschehen war. Wenn man bei Personen zwischen 20 und 30 Jahren vorzügliche Zähne antrifft, so kann man mit fast absoluter Gewißheit annehmen, daß die Ernährung während der ersten Lebensjahre eine richtige gewesen ist. Die Diätfehler, welche zum Stockigwerden der Zähne führen, erstrecken sich vorzugsweise auf den allzu frühen oder zu reichlichen Genuß von mehlhaltigen Substanzen und Kartoffeln. Eine zweckmäßige Ernährung verhütet Zahnfäulnis und damit eine Reihe von Krankheiten, welche indirekt durch schlechte Zähne verursacht werden. Dazu gehört vor allem die viel gefürchtete englische Krankheit. Die Thatsache, daß diese unter der wohlhabenderen Bevölkerung ungleich milder auftritt als bei armen Leuten, erklärt sich ungezwungen daraus, daß die Kinder der letzteren eben viel unzweckmäßiger ernährt werden.

— **Zugelaufen** ein junger schwarzbunter Hund bei Mehrlein, Friedrichstr. 2/4

— Die **auf der Eisdecke** der Weichsel abgesteckte Bahn für Fußgänger wird von morgen früh ab gesperrt.

Neueste Nachrichten.

London, 26. Januar. (Tel.) General Buller meldet vom Donnerstag Mittag: Ich bedauere, mittheilen zu müssen, daß, wie ich heute morgen erfahren habe, General Warren Spionkop in der Nacht zu heute hat aufgeben müssen.

Dresden, 26. Januar. (Tel.) Gestern Abend fand in Anwesenheit der Majestäten eine Trauerandacht am Sarge der Herzogin statt. Heute Nachmittag versammeln sich die Majestäten und hier anwesenden Fürstlichkeiten zu einer Trauerfeier; um 11 Uhr wird die Leiche nach Primkenau überführt.

London, 25. Januar. Dem Standard wird aus Rensburg vom Dienstag gemeldet, daß die Buren, die 7000 Mann stark bei Colesberg stehen, in Unruhe seien, da General French seine Truppen planmäßig und vorsichtig enger um Colesberg zusammenziehe, — Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ erlag General Woodgate der Verwundung, die er bei dem Sturme auf Spionskop am Dienstag erhielt.

London, 26. Januar. (Tel.) Aus Shanghai wird gemeldet, daß der Kaiser Kwangsu, nachdem er das Edikt seiner Abdankung unterzeichnet und von der Kaiserin Mutter Abschied genommen, in der folgenden Nacht Selbstmord verübte. Französische Marinesoldaten sind nach Peking marschirt. Wegen der Abdankung des Kaisers sollen einige Gesandte vorher um Rath gefragt worden sein und der russische und französische Gesandte die Abdankung befürwortet haben wegen der Freundschaft des Kaisers Kwangsu gegen England, Amerika und Deutschland.

Brüssel, 25. Januar. Nach einem Privattelegramm mehrerer Morgenblätter hat General Warren am Dienstag nur eine vorgeschobene Position der Buren, einen kleinen Hügel, nicht aber den Spionskop selbst besetzt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 26. Januar. **Fonds** fest.		25. Jan.
Russische Banknoten	216,30	216,35
Warschau 8 Tage	215,85	216,00
Oesterr. Banknoten	84,60	84,55
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,90	88,90
Preuß. Konsols 3½ pCt.	98,90	98,90
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	98,90	98,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,90	89,00
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	98,90	99,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,20	86,[illegible]0
do. „ 3½ pCt. do.	94,50	94,70
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	95,40	95,40
„ „ 4 pCt.	101,70	101,30
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	98,10	98,00
Türk. Anleihe C.	26,35	26,40
Italien. Rente 4 pCt.	94,20	94,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,60	83,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	193,90	193,90
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	220,50	220,25
Harpener Bergw.-Akt.	208,20	208,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124,00	124,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	74⅛	74⅞
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	46,90	47,00

Wechsel-Diskont 6 pCt., **Lombard-Zinsfuß** 7 pCt.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die auf der Eisdecke der Weichsel hierselbst für Fußgänger abgesteckte Bahn wird von morgen früh ab gesperrt, weil sie nicht mehr sicher ist.

Thorn, den 26. Januar 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Behufs Verpachtung der der Stadt gehörigen, zwischen der städt. Bache und dem Grundstück Mocker Nr. 272 belegenen, abzüglich des Conductbeckens ungefähr $1^3/_4$ preußischen Morgen großen **Ackerparzelle**, auf die Zeit vom 1. April 1900 bis dahin 1901 haben wir einen Termin auf

Dienstag, d. 13. Februar 1900, Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau 1 (Rathhaus eine Treppe) anberaumt und werden Unternehmer aufgefordert, ihre schriftlichen mit gehöriger Aufschrift versehenen Offerten bis zu obigem Termin in dem genannten Bureau einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Bureau I zur Einsicht aus, und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 5 Mk. vor dem Termin in der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen ist.

Thorn, den 20. Januar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.
2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkaufs-Scheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Kranken-Kasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.

   Gemäß § 3b des Kranken-Versicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 sind Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.
3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht **bleibt** indessen der Lehrling Kassenmitglied und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.
4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.
5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Unser „**Krankenhausabonnement**" für Handlungsgehilfen u. Handlungslehrlinge sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mk. für Dienstboten, 6 Mk. für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt nur für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Der Magistrat.

Das Handelsgeschäft **G. Soppart in Thorn** hat der Maurermeister **Hermann Soppart in Thorn** auf Grund des gerichtlichen Pachtvertrages vom 15. Januar d. Js. bis zum 1. Juli 1904 übernommen und führt das Geschäft unter bisheriger Firma fort.

Die Prokura auf ihn ist erloschen.

Thorn, den 25. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr

werde ich bei dem Gastwirth **Marquardt in Leibitsch** folgende dort untergebrachte Sachen:

1 Parthie Molkereigeräthe, darunter 30 Butterfässer u. 7 große Zinkgefäße

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 26. Januar 1900.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem, brauchbaren** Zustande durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigem Zahnkitt. Flasch. à 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Nur noch kurze Zeit:

Ausverkauf

meines **Tapisserie- u. Kurzwaarenlagers zu billigen Preisen.**

Die Ladeneinrichtung ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.

A. Petersilge.

Das zur **Rudolf Sultz**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager **Brückenstraße 14**, bestehend aus

Tapeten, Borden, Pinseln, Farben und Fahrrädern

wird zu billigen Preisen ausverkauft.

Thorn, im November.

Max Pünchera,
Konkursverwalter.

Ausverkauf

des **Kühn'schen Konkurswaarenlagers Gerberstraße 23.**

Das Waarenlager, bestehend aus eleganten

Herren-Garderobe-Stoffen

wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Bestellungen nach Maaß werden schnell und sauber ausgeführt.

Der Konkursverwalter.

Ein noch vollständig neues **Pianino** aus renommirter Fabrik, sehr fein ausgestattet, ist mit Garantieschein **billig** zu verk. Schriftl. Anfr. u. **F. 50** erb.

Bettgestell, Tisch, Stühle zu verkaufen Bäckerstraße 29, III r.

Loewe-Balladenschatz!

(hoch, mittel, tief).

Engere Auswahl der 15 berühmtesten Balladen: Heinrich der Vogler. Die verfallene Mühle. Archibald Douglas. Prinz Eugen. Der Nöck. Tom der Reimer. Goldschmieds Töchterlein. Erlkönig. Die Uhr. Fridericus Rex. Odin's Meeresritt. Hochzeitlied. Der Wirthin Töchterlein. Der Mummelsee. Süßes Begräbnis.

Preis nur Mk. 2.—.

Versand gegen Nachnahme, Porto frei, oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Chr. Bachmann, Musikalienhandlg., **Hannover.** Gegründet 1842.

Aufzeichnungen

für **Stickereien** werden angefertigt, auch ertheile **Unterricht** im **Aufzeichnen.**

Frau A. Rohdies, Neust. Markt 18.

Stickereiarbeiten aller Art

werden höchst sauber und billig angefertigt in **Thorn, Marienstraße 3, 1 Tr. links.**

Daselbst erhalten **Kinder** als auch **Erwachsene** in sämmtlichen Handarbeiten **billigst Unterricht.**

Industrie- und Hauswirthschafts-
Pensionat Kurth, Görlitz,
An der Promenade.

Gründl. Erl. aller Handarb. des Haush. gesell. Form. Auf Wunsch wiss. Fortb. — Prosp. d. d. Vorst.

Allzugrosser

Familienzuwachs **ist ein Uebel.**

Dies beweisen die vielen Sterbefälle unter den Wöchnerinnen und Neugeborenen, Krankheiten und Nahrungssorgen in vielen Familien. **Der billigste, vollkommene und allein sichere Frauenschutz für Eheleute.** Brochüre, ausführlich und illustr. Preisliste 50 Pf. (Briefmarken), Preisliste allein 10 Pf.

M. Kröning, Magdeburg.

Bankgelder

auf städt. Grundbes. ohne Amortis. gegen sehr billige Zinsen offerirt

O. v. Gusner, Schuhmacherstr. 20, II.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
73600 Personen und 564 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 180 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 122 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich

42 % Dividende.

Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

Paul Engler, Thorn, Baderstr. 1.

Ausverkauf

von **Damen- und Kinderhüten** wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. **Garnirte Damenhüte** von 1 Mk. an, **ungarnirte Damenhüte** von 60 Pf. an. **Umarbeitungen nach Modellen billigst.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Ball- und Gesellschafts-Roben

sowie **Straßen-Kostüme** werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. **Große Auswahl in Garnituren.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Ein Bierapparat

zu 3 Leitungen mit Tuten, sehr elegant, ist wegen Nichtertheilung der Konzession **billig zu verkaufen.**

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz u. Sachregister. **Größter Massenartikel.** 470 Seiten. **Nur** in Pappband. vom 25 St. à 25 Pf. p. Nachn. **L. Schwarz & Co**, Berlin C. 14.

Berlin W., Lützowstrasse 88.
Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt
Frau Alma Silbermann.
Referenzen Sr. Ehrw. Herrn Rabbiner **Dr. Maybaum.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1899: $770^1/_2$ Millionen Mark.
Bankfonds „ „ „ 1899: $249^3/_5$ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski,** Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20, I.
Vertreter in Culmsee: **C. von Preetzmann.**

Ein großer heller **Keller** als **Geschäftskeller** oder als Werkstatt zu vermiethen **Culmerstraße 15.**

Eine renovirte **Wohnung,** 3 Zimmer nach vorn, Küche und Zubehör, per sofort oder 1. 4. d. J., **eine Hofwohnung,** parterre, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. 4. **zu vermiethen** bei

S. Simon, Elisabethstr. 9.

Gerechtestr. 17, 3. Etage, ist eine **freundliche Wohnung** von 2 Vorderzimmern, Schlafstube u. geräumiger Küche für 375 Mark per sofort oder vom 1. April ab zu verm.

Gebr. Casper.

In der **Gärtnerei** Mocker, Wilhelmstraße 7, (Leibitscher Thor) ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern zu vermiethen. Näh. **Brückenstraße 5, 1 Tr.**

Eine Wohnung nebst Garten v. 1. April zu verm. Mocker, Bismarckstraße 21.

Möblirtes Zimmer Altst. Markt 28, I, für 1 od. 2 Herren zu verm. **J. Biesenthal**, Heiligegeiststr. 12.

Möblirte Zimmer sind billig **zu vermiethen. Maaser, Araberstraße 12.**

Möblirtes Zimmer sof. zu vermiethen **Tuchmacherstr. 20,** I.

1 gr. mbl. Zim. z. v. Schillerstr. 12, III r.

Zwei freundlich möbl. Vorderzimmer zu vermiethen **Klosterstraße 20, p.**

Eine kl. Wohnung z. v. Gerechtestr. 28.

Aufwärterin verl. **Gerechtestr. 35 i. L.**

Lehrling, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden bei **B. Gehrz**, Bäckermstr., Mellienstr. 8.

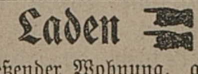
Lehrlinge, welche Lust haben, die **Malreei** zu erlernen, stellt ein **R. Sultz,** Malermstr., Brückenstr. 14.

Tüchtige Buchhalterin sucht per 1. Feb. od. sp. Stellung. Gefl. Angeb. u. **J. B.** a. d. Geschäftsst.

Eine gewandte, tüchtige **Verkäuferin,** der polnischen Sprache mächtig, **suche** per März für mein **Kurz- und Wollwaarengeschäft zu engagiren.** Adr. unt. **Z. K. 100** a. d. Geschst. d. Z.

Geübte **Rock- und Taillenarbeiterinnen** finden dauernde Beschäftigung bei **H. Sobiechowska,** Katharinenstr. 7, II.

Als geübte Plätterin empfiehlt sich in u. außer dem Hause **F. Roszynska,** Strobandstr. 15, I.



Laden mit anschließender Wohnung, an der Gerechtenstraße gelegen, welcher neu ausgebaut werden soll, ist v. 1. April oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestr. 17.

Ein Laden mit Wohnung, sowie eine **Wohnung** von 3 Zimmern zum 1. April 1900 zu vermiethen Brückenstraße 14, I.

Ein Laden zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Ein kl. Laden, 2 Zim., Küche, Zubeh. zu vermiethen Heiligegeiststraße 19.

Stube und Küche zu vermiethen Klosterstraße 4, I.

Salvator-Höcherlbräu,
Bockbier
vorzüglich im Geschmack, unerreicht in Qualität und Bekömmlichkeit, empfehlen in Gebinden, Syphons, Krügen und Flaschen

Hochachtungsvoll
Ploetz & Meyer,
Biergrosshandlung, Thorn, Strobandstrasse.

Schlesinger's Restaurant.
Franz. Billard.

Kegelbahn

für jeden **Donnerstag, von 8 Uhr Abends,** für einen festen Club **zu vergeben** in **Schrock's Hotel.**

Ein gut erhaltener, schöner **Herren-Masken-Anzug** billig zu verkaufen. Zu erfragen **Mauerstraße 14, 3 Treppen.**

Alle Sorten **Bauholz, Latten, Bohlen u. Bretter** sowie sämmtliche **Stellmacher-Waaren** empfiehlt billigst **Carl Kleemann, Thorn,** Holzplatz, Mocker Chaussee.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall** und **Schuppenbildung.** Flaschen à 75 und 50 Pf. bei **Anders & Co.**

„Schweyer's Kitt" mehrfach preisgekrönt, kittet mit unbegrenzter Haltbarkeit sämmtl. zerbroch. Gegenstände. Gläser à 30 u. 50 Pf. in Thorn bei **Raphael Wolff.**

„25 Pfg."

Streuzucker, Pfd. 25 Pf.
Soda, Pfd. 4 Pf.
Kartoffelmehl, Pfd. 14 Pf.
Ia Strahlenstärke, Pfd. 28 Pf.
Salmiak-Terpentinseife, Pfd. 19 Pf.
Grüne Seife, Pfd. 16 Pf.
Weiße harte Seife, Pfd. 16, 20, 25 Pf.
Weiße Wachskernseife, Pfd. 28 Pf.
Waschpulver (Lessive Phenix) Pfd. 23 Pf., 5 Pfd. 1,10 Mk.
Seifenpulver, Pack 15 Pf.

Kindernahrungsmittel:
Hafermehl, Pfd. 40 Pf.
Knorr's Hafermehl, Pfd. 45 Pf.
Kufeke's u. Nestlé's Kindermehl, Büchse 1,30 Mk.
Eichel-Cacao, Hafer-Cacao, Somatose.
Malz-Extract, Fleisch-Extract.

Malton-Weine:
Tokayer, Portwein, Sherry, 1/2 Fl. 75 Pf., 1/1 Fl. 1,25 Mk.

Drogen-, Farben-, Seifen-Handlung
B. Bauer,
Mocker, Thorner Straße Nr. 20.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 26. Januar 1900.

Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	10
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	60	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	20	—	—
Hechte	„	1	—	—	—
Bressen	„	—	70	—	80
Schollen	„	—	80	—	—
Barsche	„	—	60	—	80
Karauschen	„	—	—	—	—
Hasen	Stück	2	25	2	50
Puten	„	3	50	4	50
Gänse	„	4	50	5	50
Enten	Paar	3	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	30	1	60
„ junge	Paar	1	10	1	40
Tauben	„	—	70	—	80
Butter	Kilo	1	50	2	40
Eier	Schock	4	—	4	80
Kartoffeln	Ztr.	1	80	—	—
Heu	„	3	—	—	—
Stroh	„	1	70	1	80

Schützenhaus, Thorn.

Sonntag, den 28. Januar:
Unwiderruflich letzte
Gala-Vorstellung
des Spezialitäten-Ensembles
„Triumph".

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, d. 1. Februar, 8 1/4 Uhr Abends
im Saale des Artushofes:

Recitationsabend

d. Hrn. **Rich. Dufki-Wegner** aus **Breslau.**

Recitationen aus allen Epochen der deutschen Dichtkunst des 19. Jahrhunderts in Poesie und Prosa.

Ernst und Humor.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 24. Februar:

Masken-Ball

in den Räumen des Artushofes.

Das Nähere wird noch zur Zeit bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. Januar.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für den deutschen Sittlichkeits-Verein.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte u. Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Waubke.
Kollekte für die allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Becke.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Gymnasiums. Herr Prediger Arndt.

Evang.-luth. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Rehm.

Mädchenschule Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.

Evang.-luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Meyer.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Enthaltsamkeits-Verein „Zum Blauen Kreuz".
Vereinslokal: 2. Gemeindeschule, Bäckerstraße 49, I.
Abends 7 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag. Reiseprediger Großkopf.

Synagogale Nachrichten.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
Sonnabend Vorm. 10 1/2 Uhr: Festpredigt.

Für Börsen- und Handelsberichte ꝛc. sowie den Anzeigentheil verantwortl.: **E. Wendel-Thorn.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 22
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 27. Januar 1900.

Lokales.

Thorn, den 26. Januar 1900.

— Coppernicusverein. Im wissenschaftlichen Theile der Sitzung des Vereins am Montag, den 15. Januar d. J., sprach Herr Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte über „Goethe als Denker und Forscher.“ Einleitend erinnerte Redner daran, daß der Coppernicusverein, indem er nochmals im Laufe des zu Ende gehenden Vereinsjahres — der Vortragende selber hatte ja schon am 19. Februar v. J. über „Erziehungsweisheit in und aus Goethe“ gesprochen — einen Vortrag unserem größten Dichter widme, er dadurch nachträglich auch seinerseits im Sinne der Feier des 150. Geburtstages desselben das Andenken Goethe's ehren wolle. Sowohl im Hinblick auf die Aufgaben und Bestrebungen des Vereins als auch angesichts der gewaltigen Bedeutung der geistigen Arbeit des Dichters für die Wissenschaft, liege es nahe, diesen als Denker und Forscher zu betrachten und näher kennen zu lernen. Allein „Goethe als Denker und Forscher“ ist ein Vorwurf, der im Rahmen eines einzigen Vortragsabends sich in keiner Weise auch nur irgendwie annähernd bewältigen läßt. Der Vortragende beschränkte sich daher darauf darzulegen, eine wie große und bedeutsame Arbeit der zu leisten habe, welcher Goethe in der angegebenen Richtung behandeln wolle. In diesem Sinne sein Vorhaben begrenzend, bezeichnete er den Gegenstand seines Vortrages eben mit den Worten: „Goethe als Denker und Forscher, eine wissenschaftliche Aufgabe.“ — Ja, diese Begrenzung ist nach dem Vortragenden nicht nur der zugemessenen Zeit halber, sondern auch sachlich begründet. Ist doch jene Aufgabe in wissenschaftlicher Weise weder dem Verfahren noch dem Umfange nach bisher schon gelöst. Trotz der unermeßlichen Fülle der Schriftwerke über den Dichter ist sie so schwierig, daß sie bisher noch gar nicht hat gelöst werden können. Nicht zum Wenigsten steht ihre Lösung bis zur Stunde schon deshalb aus, weil es noch gar keine, allen berechtigten Ansprüchen völlig genügende Gesamtdarstellung von Goethe's Leben giebt. (Bielschofsky's vortrefflichem Werk fehlt noch immer der 2. Band.) Ohne solche Darstellung gebricht es aber an einer der wichtigsten Vorbedingungen für eine wissenschaftlich zureichende Behandlung von Goethe's Denken und Forschen. — Jede Erscheinung wird wissenschaftlich nur aus ihren Ursachen, aus ihrem Werden und Entstehen begriffen. Dasselbe gilt von den geistigen Leistungen eines Menschen, vor allem von denen eines gewaltigen Mannes. Nur wer Goethe's Leben in seinem Verlaufe bis ins Einzelne übersehen kann, vermag daher auch die Stellungnahme sowie die Ansichten und Gedanken, vollends die eigenen Erfindungen und Entdeckungen hinreichend zu erklären, zu verstehen und zu würdigen, die den Inhalt von Goethe's Denken und Forschen ausmachen. So ist z. B. Goethe's wie auch Schiller's Verhältnis zur Philosophie nur für den völlig verständlich, der da weiß, wie tiefgehend und welcher Art überhaupt der Einfluß der verschiedenen philosophischen Strömungen des 18. Jahrhunderts auf unsere beiden größten Dichter war und durch welche persönlichen Beziehungen derselbe vermittelt wurde. Wer von Schiller's Freundschaft mit dem Vater Theodor Körner's oder seinem Verhältnis zum Kantianer K. Leonhard Reinhold keine deutliche Vorstellung hat, wer nicht Goethe's Verkehr mit Fr. Hr. Jacobi und mit Joh. Gottfr. Herder, wer nicht im Einzelnen die Umstände der ersten näheren Bekanntschaft Goethe's mit Schiller und dergl. kennt, ist außer Stande, den Einfluß Kant's auf beide Dichter, den Spinoza's auf Goethe zu begreifen. — Aehnlich sind für die übrigen Seiten von Goethe's wissenschaftlichen Bestrebungen persönliche und sonstige Einwirkungen von Menschen, Umständen und Zeitströmungen überaus wichtig. Dabei ist auch je nach Art der Gegenwirkung der beiden Dichter gegen diese fremden Einwirkungen die Tragweite und Gestalt des Einflusses fremden Geisteslebens auf das eigene höchst verschieden. Goethe ist, wie Redner des Näheren ausführte, Philosoph, ja überhaupt ein wissenschaftlicher Denker nicht neben und trotzdem, was er in seinem persönlichen sowie in seinem dichterischen und übrigen Geistesleben ist, sondern er erscheint als ein solcher in diesem. Bei Schiller indeß geht es nicht blos an, sondern es wird sogar gefordert, ihn als Philosophen in relativer Selbständigkeit zu betrachten. — In solchem Sinne ist als erste Forderung an eine Behandlung von Goethe als Denker und Forscher der Anspruch zu erheben, diese Darstellung zu begründen auf eine genaue Kenntnis seines Lebensganges und der geistigen Entwickelung des Mannes; zugleich aber ist schon nach dem Angedeuteten eine zweite und dritte Forderung zu stellen. Denn einmal ist es 2) nothwendig, die wissenschaftlichen Bestrebungen des Dichters im Hinblick auf all' die zahlreichen und vielseitigen persönlichen Beziehungen und Anregungen des großen Mannes sowie jederzeit noch dazu im Zusammenhange mit seinem dichterischen und sonstigen Leben zu ergründen. Sodann aber ist es auch 3) geboten, diese Bestrebungen in ihrer ganzen großartigen Vielseitigkeit und der Fülle ihres Reichthums zu erfassen. Auf Goethe's wissenschaftliches Denken wirkten sogar persönlich eben nicht blos bedeutende Vertreter der Philosophie ein, sondern auch berühmte Fachgelehrte noch vieler anderer Wissenschaften. Er ist aber noch dazu in seinen eigenen wissenschaftlichen Arbeiten schöpferisch auf höchst vielseitige Weise. Nicht nur als Denker und Weltweiser, sondern überdies als religiöser Schriftsteller, als Kritiker, Aesthetiker, als Geschichts- und Alterthumsforscher, als Philologe und Pädagoge und vollends als Naturforscher tritt er uns mit eigenen Leistungen entgegen. Auch liegen nicht blos einzelne, sondern viele und verschiedenartige Arbeiten von ihm auf jedem dieser Gebiete vor. — Redner gruppirte nach diesen verschiedenen Gebieten sowohl die eigenen Schriften, Abhandlungen und Aufsätze Goethe's als auch die wichtigsten Werke über letzteren. Er gab hinsichtlich dieser eine geordnete Uebersicht über mehr denn hundert Erscheinungen, wies auch auf die Wichtigkeit und den Umfang der Goethe-Jahrbücher und des Weimarer Goethe-Archivs hin. — Zu den schon genannten drei Anforderungen an die Lösung der Aufgabe „Goethe als Denker und Forscher“ treten jedoch noch drei weitere hinzu. Handelt es sich doch 4) darum, das Verhältnis des Dichters zu gewissen großen geschichtlichen Epochen und zu großen Vertretern derselben, sowie zu hervorragenden Strömungen und Denkrichtungen oft sehr entlegener Zeiten genau zu erfassen, — ferner 5) darum, seine eigenen Aussprüche über die Bedeutung und Verfahrungsweisen der verschiedenen Wissens- und Forschungsgebiete zu sammeln und zu würdigen, — und es ist endlich 6) geboten, die unermeßliche Litteratur, die für alle diese Punkte in Betracht kommt, sorgfältig zu sichten, sowie mit vorsichtiger Auswahl und scharfer Prüfung ihres Inhalts zu benutzen. — Was jene vierte Forderung angeht, so ist beispielsweise für Goethes Stellung zu allen Wissenszweigen und auch für seine Dichtung sein Verhältnis zum klassischen Alterthum, für seine Aesthetik, Kritik und Philologie eben dieses sowie das zum Mittelalter und zur Gothik wichtig. Für seine Philosophie ist nicht minder bedeutsam das zu Giordano Bruno, zu Spinoza, zur Aufklärungsphilosophie; für seine religiöse Anschauung ist besonders erheblich sein Verhältnis zu Bayle, zu den Encyclopädisten, zu den Herrenhutern, vor allem sein Verhältnis zum biblischen Christenthum und zur kritisch-theologischen Bibelkritik des Rationalismus und Deismus, für seine Pädagogik sein Verhältnis zum Philanthropinismus, zu Rousseau u. A. — Und über alle diese Punkte hat der Dichter sich selber ausführlich ausgesprochen. — Da er, der stets nach „Mehr Licht!“ Strebende, alles, woran er Antheil nahm und was er that, mit ernstestem Nachdenken begleitete, so übte er auch jede wissenschaftliche Thätigkeit mit durchleuchtetstem Selbstbewußtsein aus. Daher finden sich tausendfältig in seinen Dichtungen, in seinen sonstigen Prosaschriften und vollends in seinen wissenschaftlichen Arbeiten selber die bedeutungsvollsten Aussprüche über den Werth und die Natur der verschiedenen Wissensfächer, ihrer Ziele und Verfahrungsweisen. Es ist daher eine überaus lohnende und anziehende Aufgabe, die fünfte Forderung zu erfüllen. Die in der sechsten liegenden Ansprüche zu befriedigen ist aber schon im Hinblick auf die Verirrungen der sogenannten „Goethe-philologie“ unerläßlich. Der Vortragende rügte deren Auswüchse scharf, wesentlich in Anlehnung an den schon von Vilmar vor etwa 30 Jahren ausgesprochenen Tadel, der manchen heutigen Erscheinungen gegenüber noch viel berechtigter sein würde als damals. — Der Vortragende zollte jedoch andererseits der in angemessenen Grenzen sich bewegenden Goethe-Philologie vollste Anerkennung und legte sogar des Näheren dar, was sie für Goethe's Philosophie bedeute. Dies führte ihn dazu, in Bezug auf letztere Wissenschaft auch sachlich den Ertrag und Werth von Goethe's Denken nach seinen Hauptergebnissen in einzelnen wichtigeren Punkten zu beleuchten, sein Verhältnis zu Spinoza einerseits und zu Kant andererseits näher zu bestimmen sowie die Art der eigenen Ueberzeugungen Goethe's zu kennzeichnen, durch die der Dichter sich auch noch von dem Königsberger Denker bedeutsam unterschied. Es tritt diese Selbständigkeit besonders in der Stellung hervor, welche Goethe zu der stets ihn am meisten beschäftigenden Wissenschaft, zur Naturwissenschaft, einnahm, und bei der Methode, welche er in dieser anwandte und befolgte. Die wichtigsten Arbeiten und Entdeckungen auf diesem Gebiete, Goethe's durch Kant's Gedanken der Spezifikation der Natur vermittelte Erkenntnis des eintheilichen Ursprungs aller organischen Naturwesen, ihrer Arten und Gattungen, seine Entdeckung des Zwischenkiefers beim Menschen sowie seine bedeutsamen anatomischen Einsichten überhaupt, und seine Abhandlungen zur Farbenlehre wurden dabei in ihren Hauptergebnissen berührt, und es wurde auch auf einige einzelne Punkte dieser Untersuchungen wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung näher eingegangen. Als besonders bezeichnend für Goethe's Stellung zur Philosophie und zugleich zur Naturforschung wurden folgende Sätze und Aussprüche des Dichters angeführt: 1) „Es ist ein grenzenloses Verdienst unseres alten Kant um die Welt, und ich darf auch sagen, um mich, daß er in seiner „Kritik der Urtheilskraft“ Kunst und Natur neben einander gestellt und beiden das Recht zugesteht, aus großen Prinzipien zwecklos zu handeln. So hat mich Spinoza früher schon in dem Haß gegen die absurden Endursachen beglaubigt. Natur und Kunst sind zu groß, um auf Zwecke auszugehen und habens auch nicht nöthig, denn Bezüge giebt es überall und Bezüge sind das Leben.“ (im Brief an Zelter vom 30. Januar 1830.) 2) ein Ausspruch, in welchem Goethe auf höchst bezeichnende Weise sich gegen das Antigeniale der Methode Bacon's und jeder rein empiristischen Denk- und Verfahrungsweise wendet, nämlich die nachstehenden Sätze in den „Zugaben“ zur „Farbenlehre“: „Wenn ein tüchtiger Mann eine wesentliche Thatsache geistreich, tiefsinnig auffaßt, das in ihr geoffenbarte Gesetz erblickt und festhält, so ist das mehrwerth, einflußreicher, umfassender, als wenn ein übernüchterner Arbeiter sich methodisch Jahre lang mit unzähligen, zerstreuten, minderwesentlichen Thatsachen abmüht, ohne eine derselben bis auf den ihr inne wohnenden Gedanken, bis auf das Wesen ihres Daseins zu durchschauen. Man denke, welch Licht dem Galilei beim Anblick eines schwingenden Kronleuchters aufging: ein Beweis, daß dem Genie ein Fall für tausende gilt. Alles in der Wissenschaft kommt an auf das, was man ein Aperçu nennt, ein Gewahrwerden dessen, was eigentlich den Erscheinungen zum Grunde liegt.“ Darum kann es uns nicht wundern, wenn Goethe nach einem gegen Eckermann (Briefwechsel mit diesem, Bd. II., S. 72) gethanen Ausspruche der Ansicht war, daß, wie der Kant eine Kritik der Vernunft geschrieben habe, so auch eine Kritik der Sinne nothwendig sei. Als einem so kritisch gestimmten Forscher auf dem Gebiete der Sinnesphysiologie genügte Goethe die Newton'sche Erklärung der Farbenentstehung nur zum Theil. Denn diese erklärt nur die mechanischen Bedingungen der Farbenerscheinung, aber gar nicht die psychischen Ursachen des Phänomens und sogar die physiologischen nicht vollständig. Nicht blos der Lichteindruck auf das Auge, sondern auch die im Bewußtsein entstandene Farbenempfindung bedarf der Erklärung. Kein geringerer als Arthur Schopenhauer war es, der in seiner sachkundigen Abhandlung „über das Sehen und die Farben“ Goethe den einseitig empiristischen Naturforschern gegenüber mit Erfolg zu Hülfe kam. Aber den einseitigen Subjektivismus des berühmten Pessimisten lehnte Goethe ab. Schopenhauer erzählte seinem Freunde und Biographen Fraunstädt darüber Folgendes: „Dieser Goethe war so ganz Realist, daß es ihm durchaus nicht zu Sinnen wollte, daß die Objekte als solche nur da seien, insofern sie von dem erkennenden Subjekt vorgestellt werden. Was, sagte er mir einst, mit seinen Jupiteraugen mich anblickend: „Das Licht sollte nur da sein, sofern Sie es sähen? Nein, Sie wären nicht da, wenn das Licht Sie nicht sähe.“ Goethe verkannte also die objektive und reale Grundlage des geistigen Lebens selber nicht, und so ermäßigte er Schopenhauers subjektivistischen Idealismus zu einem kritischen Realismus. Eben deshalb verfiel er auch nicht dem Pessimismus desselben, sondern er wies ihn weit von sich und schrieb deshalb schon dem jugendlichen Schopenhauer ins Stammbuch: „Willst Du Dich Deines Werthes freu'n, so mußt der Welt Du Werth verleih'n“. Und ist auch sein Faust die herrlichste Verwerthung des Weltschmerzes in der Dichtung, so ist sie doch selber kein Erzeugnis der krankhaften Weltschmerzdichtung. — Der Vortragende führte als bezeichnend für die Denkweise, bis zu welcher Goethe's naturwissenschaftliche wie philosophische und religiöse Weltanschauung ausgereift sei, die Verse an, die der mit begeistertem Empfinden gethane Ausspruch enthält, in welchem er folgendermaßen alle Einzeleindrücke zusammenfaßt:

„Wenn im Unendlichen dasselbe
„Sich wiederholend ewig fließt,
„Das tausendfältige Gewölbe
„Sich kräftig in einander schließt:
„Strömt Lebensluft aus allen Dingen,
„Dem kleinsten wie dem größten Stern,
„Und alles Drängen, alles Ringen
„Ist ew'ge Ruh in Gott dem Herrn.“

Der Vortragende schloß mit den Worten: Was Bismarck für die deutsche Weltpolitik bedeutet hat — hoffentlich nicht vorübergehend —, das bedeutet Goethe schon jetzt zweifellos dauernd für die deutsche Literatur und Kultur. Er ist der Bismarck der deutschen Litteratur, der gewaltige erste Vertreter und Schöpfer des überragenden Gewichts sowie der maßgebenden Geltung deutschen Wesens im geistigen Leben der Völker und der Menschheit.

Kleine Chronik.

* Die Kaiserin Friedrich begeht ihren Hochzeitstag, der auf den 25. Januar fällt, diesmal fern von ihrer Familie. In den früheren Jahren war sie an diesem Tage zumeist in Berlin. Das Kaiserpaar versäumte es dann niemals, ihr einen längeren Besuch zu machen. In diesem Jahre hat die Kaiserin Friedrich niemanden ihrer Angehörigen bei sich, die diesmal ihre Wünsche mit banger Besorgnis um die Gesundheit der Kaiserin nach dem Süden richten.

* Vom Prinzregenten Luitpold von Bayern wird jetzt wieder ein Scherzwort erzählt, das nicht allgemein bekannt sein dürfte. Ein höherer Beamter hatte unstillbare Sehnsucht nach einem Orden und setzte Alles in Bewegung, bis er endlich einen erhielt. In der Dankaudienz vom Regenten empfangen, begann er: „Königliche Hoheit haben geruht . . .“ „Mein Lieber“, unterbrach ihn der Regent, „ich hätte schon geruht, wenn Sie nur geruht hätten!“

* Der Wirthschaftsinspektor Markwitz, welcher vergangene Woche vom Schwurgericht zu Liegnitz wegen Giftmordversuches, verübt gegen den Rittergutsbesitzer Berndt, zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, hat Revision beim Reichsgericht eingelegt.

* Ein Bismarck-Denkmal ist am Freitag in Barmen enthüllt worden. Zu diesem Festakte hatte der Wupperthaler Dichter Ernst Scherenberg, der an dem Diner nicht selbst theilnehmen konnte, ein Gedicht geschickt, das beim Festessen verlesen werden sollte. Das Festkomitee hielt es indessen nach der „Volksztg.“ für gerathen, das Gedicht nicht anzunehmen. In dem zurückgewiesenen Bismarck-Gedicht heißt es unter anderem: Unser das Meer und unser Sonne und Raum in der Welt. Unsterblicher, den wir feiern, Beseele mit Deinem Geist Ihn, der mit frischem Muthe Dem Reich die Richtung weist.

* In der bekannten Elberfelder Militärbefreiungs-Angelegenheit sind am Dienstag wieder Verhaftungen vorgenommen worden. Es handelt sich fast ausnahmslos um Söhne wohlhabender Familien, die bei der einjährigfreiwilligen Prüfung durchfielen und aus Scheu vor dem Dienst als Zweijähriger sich gegen hohe Summen Pillen zur Erzeugung eines temporären Leidens für die Zeit der Musterung verschafften. Die Militärbehörde revidirt die Musterungsrollen auf viele Jahre zurück zur Entdeckung Schuldiger, so daß zahlreiche Verhaftungen noch bevorstehen. Gegen die erste Serie der Belasteten wird im Februar vor der Elberfelder Strafkammer die Verhandlung stattfinden.

* Wegen Unterschlagungen von insgesamt fast 7000 Mk. ist in Saaralben in Lothringen der Postassistent Lütge verhaftet worden.

* Der Schah von Persien Mozaffer-ed-din wird nach dem „Berl. Tagebl.“ im April Berlin besuchen. Von Berlin wird er sich nach Paris zum Besuch der Ausstellung begeben. In Begleitung des Schahs wird sich dessen Lieblingssohn Malek Manzur zur Mirza befinden, welcher zum zweiten Male nach Berlin kommt.

* **Die Heizung des Vatikans.** Man schreibt aus Rom: In Folge der häufigen Erkältungen, die sich Papst Leo XIII. in letzter Zeit zugezogen, ist die noch immer nicht gelöste Frage der Erheizung des Vatikans wieder ernstlich erörtert worden. Die Lösung dieser Frage dürfte auch nicht so bald zu erwarten sein. Der päpstliche Palast enthält nämlich nicht weniger als 11 000 Säle und Zimmer. In eine große Anzahl dieser Gemächer dringt niemals ein Strahl der Sonne. Nur einmal im Jahr, und zwar um die Weihnachtszeit, werden sämtliche Räume des Vatikans angenehm erwärmt. Professor Laponi, der Leibarzt des greisen Kirchenfürsten, hat schon alle erdenklichen Mittel aufgeboten, um den Privaträumlichkeiten eine normale Temperatur zu sichern, doch immer vergebens. Die Zimmer sind nach der Ansicht des Arztes stets zu kühl für den Papst, obwohl dieser bei der Behauptung bleibt, sich sehr behaglich darin zu fühlen. Ein Architekt ist unlängst mit dem Plane hervorgetreten, für den ganzen Vatikan Luftheizung anzulegen. Als er die Kosten dafür auf 700 000 bis 1 Mill. Lire veranschlagte, lehnte Leo XIII. das Projekt mit einer einfachen Handbewegung ab.

* **Die grauenhafte Wolfsgeschichte,** die vor einigen Tagen aus Italien gemeldet wurde, erweist sich als eine „fette Ente". In oder bei Ascoli-Ticeno ist kein einziger Carabiniere und auch kein Bauersmann von Wölfen gefressen worden. Wahr ist nur, daß sich auf den Bergen bei Asloli in diesem strengen Winter ein Rudel Wölfe — 8 bis 10 Stück — gezeigt hat, das unter dem Kleinvieh einige Verheerung anrichtete.

* **Die Influenza** nimmt in Italien schreckenerregende Formen an. Turin hatte am Montag 52 Tote durch die Influenza. Die mittlere Sterbeziffer beträgt 20. In Livorno wurden 12 000 Influenzafälle seit 14 Tagen konstatirt. Auch in Rom wüthet die Influenza stark.

* **Größenwahn.** Der Führer der italienischen Uebermenschen führt, wie in römischen Blättern zu lesen, folgende pathetische Visitenkarte frei nach Nero:

Gabriele d'Annunzio
„Qualis artifex vales!"
(Welch ein Künstler bist Du!)

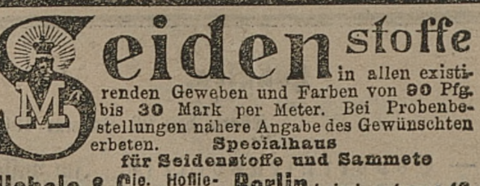
27. Januar	Sonnen-Aufgang	7 Uhr	51	Minuten
	Sonnen-Untergang	4 „	35	„
	Mond-Aufgang	4 „	46	„
	Mond-Untergang	12 „	29	„

Tageslänge: 8 Stund. 44 Min., Nachtlänge: 15 Stund. 16 Min.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Linde's Essenz wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefässen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** in Berlin W., Charlottenstr. 23, Breslau, Königsberg, München u. s. w. hat ausländische Niederlassungen in Amsterdam, Brüssel, Budapest, London, Paris, Wien, Zürich und beschäftigt über 700 Angestellte; in Amerika und Australien ist sie vertreten durch The Bradstreet Company. Tarife postfrei.



in allen existirenden Geweben und Farben von 90 Pfg. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewünschten erbeten. **Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete**
Michels & Cie. Hoflieferanten **Berlin** Leipzigerstrasse 43.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Kosten für die im Königlichen Institut für Infektionskrankheiten in Berlin NW. Chariteestraße Nr. 1 — Station für **Schutzimpfungen gegen Tollwuth** — zur Behandlung aufzunehmenden Patienten sind vom 1. d. M. ab erhöht worden und zwar für jedes Kind unter 12 Jahren auf 2 M., für ältere Kinder und erwachsene Personen auf 2,50 M. täglich, ebenso ist der einzuzahlende Kurkostenvorschuß auf 60 bezw. 75 M. für die Person erhöht worden.

Weitere Auskunft ist während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat zu erlangen.

Thorn, den 23. Januar 1900.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1899 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. Februar 1900

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 20. Januar 1900.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Gasbeleuchtung.

Im eigenen Interesse der Gasabnehmer ersuchen wir, der Gasanstalt (am besten schriftlich) sofort Anzeige zu machen, wenn eine Gasflamme schlecht leuchtet.

Es liegt dies niemals an der Qualität des Gases, sondern meistens an schlechter Beschaffenheit oder Regulirung des Brenners.

Jede Gasflamme muß hell leuchten, ohne störendes Geräusch brennen und darf nicht zucken. Andernfalls mache man der Gasanstalt Anzeige, die den Fehler so schnell als möglich beseitigt, und zwar kostenlos, wenn Material erforderlich ist und wenn die betreffenden Brenner, Glühkörper pp. von der Gasanstalt geliefert sind.

Zunächst versuche man durch Drehen am Gashahn den Uebelstand zu beseitigen, was ziemlich oft Erfolg hat. Leuchten mehrere oder alle Flammen einer Anlage schlecht, so hilft oft vorsichtiges Reguliren durch den Gashaupthahn.

Für geeignete Fälle empfiehlt die Gasanstalt ihre verhältnißmäßig billigen Gasdruckregulatoren (sogenannte Gassparapparate) zur Einschaltung in die Hausleitung direkt hinter dem Gasmesser und ihre Regulirstücke verschiedener Art (sogenannte Sparschrauben pp.), welche unterhalb der Brenner angebracht werden.

Thorn, den 16. Januar 1900.

Der Magistrat.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur **Johannes Glogau**schen **Konkursmasse** gehörigen

Bestände an Haus- und Küchengeräthen, Bade-Wannen, Lampen, Laternen etc. etc.

sollen schleunigst zu mäßigen Preisen geräumt werden.

Das **Verkaufslokal** befindet sich **Baderstraße 28 im Hofe.**

Der Konkurs-Verwalter
Robert Goewe.

Technikum Sternberg (Meckl.) Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau. t)



Wichtig für unsere Abonnenten!

Unsere Zeit steht im Zeichen des Weltverkehrs, des Welthandels, der Weltpolitik und in solcher Zeit ist es Bedürfniß eines Jeden, der die Tagesereignisse nur halbwegs verfolgt und mit seiner Zeit fortschreiten will, eine **genaue und übersichtliche**

Welt-Karte

zu besitzen.

Seit der Erweiterung unserer kolonialen Unternehmungen ist das Interesse für Geographie und für Alles, was mit Länder- und Völkerkunde zusammenhängt, in allen Kreisen fortwährend im Wachsen begriffen und giebt es daher auf geographischem Gebiete keinen Stillstand.

In dem Bestreben, unseren verehrten Abonnenten eine nach jeder Richtung hin **vollendet ausgeführte Wandkarte der ganzen Welt zu einem geringen Bruchtheil des sonstigen Werthes darzubieten,** haben wir mit einem hervorragenden kartographischen Institut ein Abkommen getroffen und sind in Folge dessen in der Lage, eine **ganz vorzügliche und übersichtliche**

Neue große Weltkarte

zur Verfügung zu stellen.

In derselben ist nicht allein Europa mit besonderer Sorgfalt ausgeführt, sondern jeder Welttheil mit seinen Ländern durch größte Genauigkeit berücksichtigt worden.

Die Karte hat für Jedermann das größte Interesse und ist es ein ebenso unumgängliches Bedürfniß für jeden Zeitungsleser, eine solche zu besitzen.

Die Weltkarte ist 1¼ m breit und 87 cm hoch, in 8 Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, fertig zum Aufhängen und liefern wir dieselbe **unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten gegen die geringe Vergütigung von**

nur 1 Mark.

Für **auswärts** sind bis zur II. Zone 35 Pfg. (von der II. Zone ab 60 Pfg.) für Porto und Verpackung beizufügen.

Eine Karte **hängt zur Ansicht** für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus. **Bestellungen auf die Wandkarte** werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die obige Vergünstigung gewähren wir **nur unseren Abonnenten.** Nichtabonnenten indeß geben wir diese Wandkarte zum Preise von 6 Mark ab.

Geschäftsstelle d. Thorn. Ostdeutschen Zeitung.



Ca. 50 % billiger als gute Naturbutter ist

Bei dem jetzigen hohen Stand der Naturbutterpreise besonders beachtenswerth!!



schmilzt, bräunt, schmeckt wie beste Naturbutter **ohne zu spritzen.** *Hergestellt nach patentirten Verfahren aus feinsten Fetten in Verbindung mit frischem Eigelb und pasteurisirten Süssrahm.* Neueste Errungenschaft der Lebensmittel-Fabrikation. (Deutsches Reichs-Patent No. 97057.) — **Name geschützt.** — Ueberall zu haben.

Man verlange ausdrücklich Marke „Vitello" in Originalpackung.

Alleinige Fabrikanten: **Van den Bergh's Marg.-Gesellsch. m. b. H., Cleve.**

Wir vergüten bis auf Weiteres für Depositengelder

3½ % mit täglicher Kündigung
4 % „ einmonatlicher „
4½ % „ dreimonatlicher „

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Das einzig Praktische für glatte Wege.
Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den **nur wir** dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwerthige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achte!
Fabrik-Marke: L Co
Grosse Preisermässigung.
Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw. Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise. **Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Herrenmoden
garantirt tadellose Ausführung.
B. Doliva,
Artushof.

Haupt-Agentur
(Titel General-Agentur)
mit beträchtlichem Incasso von erster ältester **Lebens- und Kapitalversicherungs-Bank** für **Thorn** und Umgegend unter lohnenden günstigen Bedingungen (eventl. Fixum) an würdigen und fähigen, möglichst branchekundigen Herrn

zu vergeben.

Off. sub **O. N. 751** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Königsberg i. Pr.**

Vinavigo,
Spanische Weingesellschaft,
Hamburg.
Import feinster, alter Weine, deren Reinheit garantirt wird.
Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Lacr. Christi, Portwein, roth u. weiss. Verkauf in 1/1 u. 1/2 Flaschen zu Originalpreisen. Glasweiser Ausschank bei **Franz Wiese,** Friedrichstr. 6. Flaschenverkauf **Königl. priv. Rathsapotheke** zu Thorn, Breitestrasse.



Haarausfall, Schuppen, Schinnen etc. werden vermieden bei Anwendung von Herm. Musche's Adonishaarwasser oder Schwefel-Schuppenpomade 1,00. Klettenwurzeloel 0,40 u. 0,80. Arnicahaaröl 0,60. Echt nur mit Firma Herm. Musche, Magdeburg. Hier zu haben bei
Anders & Co, Drog., Breitestr. 46 u. Markt, und **P. Weber,** Culmerstr. 1.

Hypothen-, Credit-, Capital- u. Darlehn-Suchende erhalten sofort **geeignete Angebote. Wilhelm Hirsch, Mannheim.**

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Herrschaftliche Wohnung
von 3 großen Zimmern, nebst allem Zubehör, hochparterre, vom 1. April **zu vermiethen.**
R. Schultz, Friedrichstraße 6.

Herrschaftl. Wohnung,
1. Etage, Bromberg. Vorstadt, **Schulstraße 11,** bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Herrschaftl. Wohnungen
von 6 Zimmern u. reichlichem Nebengelaß zu vermieth. **Schulstraße 19/21, Ecke Mellienstraße.** Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

Herrschaftl. Wohnung
7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm.
Bachestr. 9 part

Herrschaftliche Wohnung.
6 Zimmer nebst Zubehör ev. auch Pferdestall, Erdgeschoß Bachestraße 17 ist von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Wilhelmsplatz 6,
3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer 2c., seit 4 Jahren von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** bewohnt, per 1. April cr., Mk. 850 pro anno, zu **vermiethen.**
August Glogau.

Herrschaftliche Wohnung
Schulstraße Nr. 13 Erdgeschoß mit Vorgarten vom 1. April 1900 zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

In unserem Hause
Friedrichstr. 10/12
sind noch zu vermiethen: 2 Wohnungen mit je 6 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör. Näheres daselbst bei dem Portier **Donner.**

Part.-Wohnung od. 1. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1900 zu vermiethen **Brückenstraße 4.**

Brombergerstraße 60,
vom 1. April zu vermiethen: fünf Zimmer nebst allem Zubehör (Badezimmer) 3. Etage. Preis 600 Mark. Näheres daselbst im Laden.

4 Zimmer
nebst Zubehör, 3. Etage zu vermiethen. Preis 350 Mark.
Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. L.

Eine Wohnung
in der 3. Etage, von 5 Zimmern, Küche u. sämmtl. Zubehör, sow. 1 **Lagerkeller** u. 1 **Zwinger Baderstr. 2** bill. zu verm. **E. Peting, Gerechtestr. 6.**

Infolge Fortzuges
ist die aus 6 Zimmern mit allem Zubehör bestehende
I. Etage
in meinem Hause **Breitestraße 6, bisher von Herrn Generalagenten Freyer bewohnt,** vom 1. April zu vermiethen Zu erfragen bei **Gustav Heyer** im Porzellangeschäft.

Wohnung
2. Etage, auch Pferdestall, Seglerstr. Nr. 5, vom 1. April zu vermiethen.
Dauben.

Eine größere Wohnung zu vermiethen Hundestraße 2. **Kraut.**

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Zubehör, in der 1. Etage, vom 1. April zu vermiethen.
R. Steinicke, Coppernicusstr. 18.

2 Wohnungen,
à 3 Zimmer, Entree und Zubehör, sind vom 1. April zu vermiethen
Jacobsstraße 9.

Kl. Parterrewohnung
zu vermiethen Brückenstraße 32. Zu erfragen Hof I, bei **Krüger.**

Wohnung
zum 1. April billig zu vermiethen.
Schwan-Apotheke Mocker,
Haltestelle der Straßenbahn.

Wohnung,
5 Zimmer nebst Zubehör, 3. Etage, sowie **2 kleine Wohnungen** vom 1. April d. Js. zu **vermiethen.**
Baderstraße 7, part., oder 1. Etage zu erfragen.

Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör von sofort zu vermiethen.
Baderstr. 19. Georg Voss.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April **zu vermiethen** bei
E. de Sombre, Mocker, Bergstr. 43.

2 Wohnungen
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Zum 1. April 1900
Baderstr. 23, 2. Etage,
bestehend aus 6 Stuben, zu vermiethen.

Laden
mit 2 anschließenden **Zimmern, groß. Lagerkeller,** im Mittelpunkt der Stadt gelegen, welcher ausgebaut werden soll, ist **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.